

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 5 Mal
und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 6/8,
und durch Kolportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50,
pro Woche 20 Pf.
Durch die Post bezogen M. 3.50,
frei im Haus M. 3.00,
wo keine Post am Orte, M. 3.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungsgebühren
betragen für die erste Hälfte
des Jahres 20 Pf., für die zweite
Hälfte 15 Pf., für den Rest
des Jahres 10 Pf.
Anzeigen für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 1206.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Nr. 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 206.

Dienstag, den 5. September 1905.

16. Jahrgang.

Mit blanker Ehre in den Tod.

Gleichzeitig mit der Krakauer Nachricht von der Rehabilitierung des Genossen Johann Kasprzak durch die polnisch-sozialistische Partei kommt aus den Gefängnismauern von Warschau die traurige Kunde, daß unser Genosse am vergangenen Sonnabend in erneuter Verhandlung des Kriegsgerichts zum Tode durch den Strang verurteilt wurde. Kasprzak, der zwei Jahrzehnte als treuer Kämpfer und opfermüthiger Genosse in den Reihen der internationalen Sozialdemokratie gefand, war im April 1904 von russischen Hergen in einer Geheimdruckerei überrascht worden und schon im Kampfe mit den Jarenknechten vier Polizeibeamte über den Haufen, die ihn ans Leben gehen wollten. Im Hofe des Grundstückes gelang es, den kranken Mann zu überwältigen und mit einem andern Genossen, dem Ingenieur Gutzmann, gefangen zu nehmen. Das erste Kriegsgerichtsurteil gegen beide wurde unwirksam gemacht, da die von der Verteidigung geladenen Sachverständigen die Untersuchung des Selbstzustandes Kasprzaks beantragte. Am Sonnabend aber verurteilte ihn das Kriegsgericht trotz entgegenstehende Bedenken zum Tode, Gutzmann zu 15 Jahren Zwangsarbeit, obwohl Kasprzak bekundet, daß er allein alle Schüsse abgegeben habe.

Wenn Johann Kasprzak in wenigen Tagen als ein Held des russischen Freiheitskampfes in den Tod geht, ist es für uns, die wir mit ihm zusammen in Deutschland — in Posen und Breslau — gewirkt, eine bittere Pflicht, auf das schwere Unrecht hinzuweisen, das an ihm von der polnisch-sozialistischen Partei in Rußland und Preußen verübt wurde. Hierorts in unserer Sonnabendnummer erinnerten wir daran, wie Genosse Kasprzak, dessen Ehrenschild jeder objektive Genosse als blank und rein erkennen mußte, von der polnisch-sozialistischen Partei mit dem unverdienten Brandmal des Verrats gezeichnet worden war. Jetzt endlich, angesichts des erschütternden Dramas kommt die Rehabilitierung von jenen Seiten, die diesen Mann jahrzehntelang gehegt haben mit der schwersten Verdächtigung, die einen Parteigenossen jemals treffen kann, mit der Verdächtigung des Verrats, der Spitzerei. Es ist kaum anzunehmen, daß Genosse Kasprzak von dieser Rehabilitierung noch Kenntnis erhält: sie würde ihm den zu erwartenden Tod erleichtern; soviel jedoch steht fest, daß Kasprzak hiernach gelehrt hat, wie ein zu Tode getroffenes Wild nach Wasser.

Sicherlich ist es vielen Genossen noch erinnerlich, als im Jahre 1901 bei der damals in Posen stattfindenden Nachwahl zum Reichstage Martin Kasprzak von den Posener Genossen als Kandidat aufgestellt wurde, wie seitens der Polnischen Sozialistischen Partei — P. P. S. kurzweg genannt — in allen Tonarten der Vorwurf des Verrats, der Spitzerei erhoben wurde. Sogar den Blättern der gegnerischen Parteien wurden diesbezügliche Informationen

gegeben, um Kasprzak, der stets den reinen internationalen Sozialismus vertrat, zu schaden, und mit jynischem Behagen wählte sich die kapitalistische deutsche wie polnische Presse in diesen Verleumdungen. Und damit traf man ihn ins Herz. Kasprzak wurde durch diese Vorwürfe tief erschüttert, sie verbitterten ihm sein ohnehin so bewegtes Leben und mögen zu seinem aufgeregten Geisteszustand nicht zum wenigsten beigetragen haben. Schreiber dieser Zeilen hat nur zu oft aus dem Munde K.'s gehört, wie ihn dieser Vorwurf gekränkt und bedrückt hat. „Wenn nur ein Schein der Wahrheit vorhanden wäre, ich würde mir das Leben nehmen, um keinem Genossen ins Auge schauen zu müssen; so aber bin ich gezwungen, zu leben, um meine Unschuld einmal zu beweisen!“ Das waren seine eigenen Worte, die er mir entgegenete, als ich ihm entgegenhielt, was seiner Zeit die Frau Dr. Golbe über ihn mir gegenüber äußerte. Und gerade diese Verdächtigungen von Seiten seiner eigenen Genossen, für die er jederzeit sein Leben zu lassen bereit war, die den feinsühlenden Mann ins Herz trafen, die ihn zum Wahnsinn bringen mußten, mögen schuld daran gewesen sein, daß er das Kampffeld in Deutschland verließ, das um so viel gefährlichere von Rußland wählte und so seinem Tode entgegensteuerte.

Wahrscheinlich sind es 15 Jahre her, daß diese Verdächtigungen auftauchten und, ohne daß ein positiver Beweis dafür erbracht wurde, von Jahr zu Jahr immer mehr aufgeschaukelt, weiter kolportiert wurden. Dieselben Personen aber, die Kasprzak als Sengel bezeichneten, sind es, die heute seine Rehabilitierung aussprechen müssen.

Zwar ist es spät geschehen, doch es ist geschehen. Angesichts des Todes, angesichts des Martyriums konnte die Lüge, die ein Menschenleben fast vernichtet hat, nicht mehr bestehen bleiben. Moralisch war man gezwungen, endlich einmal der Sache auf den Grund zu gehen, um zu prüfen, ob es denn doch angeht, das, was man nicht beweisen kann, noch aufrecht zu erhalten. Der Tod, der grausam den Lebensfaden des Menschen durchschneidet, hat hier einmal die Ehrenrettung bewirkt, wie wohl selten einmal.

Am 10. August er fand in Krakau eine Sitzung der Kommission, ernannt vom Zentral-Arbeiter-Komitee der P. P. S. und bestehend aus den Genossen Dr. Golbe, L. Jaski und Reichstagsabgeordneten Daszynski statt, um zu untersuchen, ob die Verdächtigungen gegen Kasprzak aufrecht zu erhalten seien. Der Krakauer „Naprzod“ bringt in seiner Nummer 236 vom 29. August 1905 als Leitartikel unter dem Titel „Parteilangelegenheiten“ das Ergebnis dieser Untersuchung. Die Kommission hat nach Anhörung der vorgeladenen Zeugen und nach Prüfung der verschiedenen Phasen der Verdächtigungen festgestellt, daß der gemachte Vorwurf ein vollständig ungeduldig ist, daß die Zeugen auch nicht das geringste beibringen konnten und auch nichts aussagten, was Kasprzak in irgend einer Weise belasten könnte. Im Gegenteil: sie brachten Beweise für seine Unschuld.

Nach diesem Ergebnis erklärt die Kommission: „Der Vorwurf, den das Zentral-Komitee der Partei „Proletariat“ unterm Datum Warschau, im Dezember 1892 erhob, daß Martin Kasprzak in letzter Zeit eine verdächtige Person ist, die mit der Polizei in Verbindung steht, ist nicht erwiesen worden, und die von verschiedenen Seiten erhobenen Verdächtigungen erwiesen sich als falsch und unbegründet. Infolgedessen sind auch hinsichtlich aller Denunziationen und Mitteilungen, die auf Grund dieser Publikation nach dem Jahre 1892 in Parteischriften und außerhalb dieser veröffentlicht wurden.“

Wir heben hervor, daß es erst des drohenden Galgens für Kasprzak bedurfte, um festzustellen, daß man einem Parteigenossen jahrelang das bitterste Unrecht getan hat, und daß jene Verdächtigungen grundlos waren. Wenn wir auch in Betracht ziehen, daß die verstorbenen Verhältnisse in Rußland, unter denen das Parteilieben zu leiden hat, es nahezu unmöglich machen, in irgend welcher Angelegenheit die notwendige Aufklärung zu erlangen, so müssen wir doch das Spiel als freivol bezeichnen, das die P. P. S. mit der Ehre des Genossen Kasprzak bis dahin getrieben hat, da doch der Parteivorstand der Sozialdemokratie Deutschlands stets darauf gedrungen hat, in dieser Sache Licht zu schaffen. Dieselben Dokumente und Erklärungen, die in der oben genannten Kommission jetzt als falsch und nicht zureichend befunden wurden, hat der deutsche Parteivorstand schon vor vielen Jahren als solche bezeichnet.

Heute, nach einem Jahrzehnt, kommt man endlich zu der Einsicht, daß auf Hörensagen und kolportierte Märchen nichts zu geben ist. Was hätte sich die P. P. S. ersparen können, wenn sie nicht so leichtfertig mit der Ehre eines treuen aber unglücklichen Genossen gespielt hätte. Und was hätte sie Kasprzak sparen können?

Wenn wir das Unrecht überdenken, das der Verurteilte zu Lebzeiten erlitten, dann geloben wir mit tiefem Ernst, dem treuen Genossen übers Grab hinaus das ehrenvolle Denkmal im Herzen zu bewahren, daß er sich durch sein Tun und sein Leiden verdient.

Politische Heberficht.

Geprüfte Schweinemeister. Ein neues Mittelchen zur Befreiung der Schweine ist nun von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg erlassen worden: Sie ist im Begriff, Lehrkurse zur Ausbildung von Schweinefüttern und Schweinehaltern in der Versuchstation für Schweinefütterung in Karstädt einzurichten. Die Lehrkurse sind dazu bestimmt, jungen Leuten, die sich der Schweinezucht und Schweinemast widmen wollen, den notwendigen praktisch-wissenschaftlichen Unterricht zu erteilen, sowie anderen Interessenten einen Überblick über die Grundlagen der Schweinemast zu geben. Schüler, die gegen Zahlung von 40 Mk. den Lehrcursus von drei Monaten mit Erfolg besucht und darauf zwei Jahre zur Zufriedenheit ihres Arbeitgebers in einem Betriebe mit

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler.

611 (Nachdruck verboten.)
Plötzlich fuhr er auf. Draußen löte wieder das schrille Klingeln der Elektrischen. Plötzlich Licht vom Bahnhof her erhellte das Zimmer. Er richtete sich auf. Nachdem er die Kerze angezündet, sprang er aus dem Bett und holte die Bibel. Doch schlug er sie gar nicht auf. Was gestern plötzlich mit so furchtbarer Deutlichkeit vor ihm gestanden hatte, war jetzt wie in Nebel gekloffen. Mähsam sammelte er noch die Scherben der Gedanken von gestern.
Mit Cain hatte er sich verglichen. — Das kam ihm wie ein wahnsinniger Selbstbetrug vor. Nur eine Rettung aus der unerträglichen Qual gab es: wenn er gestand. In feberhafter Schnelligkeit entwarf er den Brief an den Superintendenten. Dieser in großen Zügen, hier einen Satz, dort einen Satz. Dann kehrte er zum Anfang zurück. So lange arbeiteten seine Gedanken an dem Schreiben, bis es Wort für Wort vor ihm stand. Und je fester sein Entschluß wurde, desto leichter fühlte er sich. Allmählich stieg sein Blut aus dem Kopf in den Oberkörper. Gegen Morgen schlief er wieder für ein paar Stunden ein, während die Kerze langsam herunterbrannte.
Doch als er dann aufwachte, waren seine Vorleser zerronnen. Nach dem Frühstück verließ er das Haus und trieb sich wieder ziellos umher. Diesmal nicht in den Straßen, sondern außerhalb der Stadt. In der Hand trug er noch immer ein Paket mit dem Hut und der Briefstasche seines Bruders. Er wollte es irgendwo vergraben. Aber im letzten Augenblick verließ ihn jedesmal der Mut. Nachmittags gelangte er am Ende der Stadt an, nachdem er einen großen Bogen gemacht. Auf der Elektrischen fuhr er heim.
Aus den Wäldern, von den einsamen Chauffeurs hatte er die Empfehlung einer armenlosen Verlassenheit mit heimgebracht, die sich im Gemüth der Straßen noch steigerte. Während er fühlte, daß er nie wieder so wie früher mit jemandem menschlich und offen sprechen konnte, wurde er zugleich von dem bis zum Wahnsinn gesteigerten Verlangen gepackt, sich jemandem anzuvertrauen, sei's wer's sei, irgend jemandem, wenn auch noch so verächtlich, von seiner Tat zu sprechen.
In der Zeitung standen lange Betrachtungen über den Prozeß. Die Verrohung gewisser Bevölkerungsschichten, das Wachen der Unzucht, die Zunahme der Verbrechen wurde in den schwärzesten Farben geschildert. Sein Gemüth verhärtete sich wieder, er versank in bekümmertes Sinnen.
Vor ihm lag die in dem Rahmen eingespannte Zeitung mit dem letzten Blatt nach oben. Plötzlich las er seinen eigenen Namen. Es dauerte eine Weile, bis ihm klar wurde, welche Bewandnis es damit hatte. Seine Predigt für den nächsten Sonntag war angeht.

Ein wahnsinniger Schreck durchfuhr ihn. Er stand auf und ging auf die Straße.
Seit seiner Ankunft hatte er noch mit keinem Gedanken an seine Predigt gedacht. Sein Leben konnte von nun an nur darin bestehen, daß er immer umherirrte, ohne Ziel, ohne Ruhe, mit seiner bleiernen Angst auf dem Herzen, und vergeblich einen Fled lachte, wo er diese Last abwerfen konnte. Aber predigen, auf die Kanzel steigen, in dem Bewußtsein, daß jetzt tausend Menschen ihn beobachten müßten! — „Wenn ich den Mund aufthue, werde ich alles gestehen“, schob ihm durch den Kopf, und ein Gefühl, ähnlich dem Schwindel, ergriß ihn bei dem Gedanken, daß er wirklich am nächsten Sonntag von der Kanzel herab der atemlos laufenden Gemeinde mitteilen würde, daß er, Daniel Klinghammer, ihr zukünftiger Seelenhirt, seinen Bruder ermordet, ihm mit diesen seinen Händen das Genick gebrochen habe.
Etwas schauerlich Verlorenes lag in dieser Vorstellung, die ihn nicht losließ, während er, ohne auf den Weg zu achten, weiterging. Vor dem Torbogen eines Hauses kniete sich eine Gruppe junger Mädchen. Als er ebenfalls stehen blieb, fiel sein Blick auf folgende Ankündigung: Jümanns-Verein, Vortrag des Herrn Pastor Capobius: Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen. Capobius war der Hauptgegner von Walter Erbschön und einer der orthodoxsten Pastoren Schwerbergs.
Einem plötzlichen Zwang folgend, trat Daniel ein und setzte sich auf eine Seitendank des schon dicht gefüllten Saales.
Der Raum war wie die meisten derartigen, frommen Versammlungen dienenden Säle mit vielen Bibelsprüchen geschmückt und schlecht beleuchtet. Das Publikum bestand zum größten Teil aus Frauen, nur hier und da sah ein vereinzelter Mann. Wieder fiel Daniel die Blässe der Gesichter auf; auch waren fast unterschiedslos alle dunkel gekleidet. Die kalten Wände, die nebelgraue, feuchte Luft verklärten noch den düsteren Eindruck. Unausdrücklich wurde geräuselt, gemurmelt, geprüfelt, als wenn ein allgemeiner Schnupfen herrschte.
Mit einem Male aber wurde es still. Durch eine allmähliche Seitenströmung trat ein Mann, der im ersten Augenblick auf Daniel einen protesten und beinahe komischen Eindruck machte, wie der Tierbändiger in einer Menagerie. Eine herkulische Gestalt mit auffallend kurzen Armen und Wurstfingern. Auf dem Stirnband saß ein mächtiger kahler Kopf mit kleiner, rotgeleibter Nase, wüthigen Kulpangen und einem schiefen, verblüfften Mund. Schwerfällig, als wenn die richtigen Füße den Körper nicht recht tragen könnten, bestieg er das Rednerpult. Nachdem er einen Augenblick die Versammlung mächtig betrachtet hatte, klopfte er mit dem Ring des Feigefingers auf das Pult und sagte:
„Lasset uns im Namen Gottes beginnen!“
Es wurde ein Lied gesungen, darauf begann der Vortrag.

„Wer sind die klugen, wer sind die törichten Jungfrauen?“ fragte der Redner und gab zuerst eine allgemeine Antwort. Unter den Jungfrauen seien die jungfräulichen Seelen zu verstehen, welche nicht zur Welt gehörten, sondern Kinder Gottes seien. Die zehn Jungfrauen insgesamt, die törichten wie die klugen, bildeten die Brautgemeinde Christi, oder deutlicher gesagt, es seien die christlichen Vereine, in denen Christen zusammenkämen und sich durch Bibellesen und Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn im Kampf gegen den Antichrist bekräftigten. Von dieser Brautgemeinde sei die eine Hälfte klug, die andere töricht und zur ewigen Verdammnis bestimmt. Eröffnete das nicht eine furchtbare Aussicht? Von der ungeheuren Mehrzahl der Weltlicher sprach der Herr gar nicht, die waren ohnehin rettungslos verloren. Aber auch von dem kleinen Häuflein dazwischen, die im Lichte wandelten, wurde nur die eine Hälfte zur Erlösung begnadigt.
„Wer sind nun diese und wer sind die anderen? — Muß man nicht, teure Seelen, über diese eine Frage Speise und Trank, Beruf und jede irdische Lust vergessen?“ fragte nicht unser sünderhaftes Herz vor der Antwort bange ergriffen?“ fragte der Redner.
Selbst, zu jeder anderen Zeit hätte Daniel sich von diesem Mann, von seiner ganzen Auffassung des Evangeliums aufs tiefste abgestoßen gefühlt. Jetzt aber stand er ganz unter seinem Bann, lauschte atemlos mit zusammengepreßtem Herzen auf jedes seiner Worte. Manchmal schob er ihm durch den Kopf: „Der glaubt das alles ja gar nicht. Er schaupielt nur!“ Aber das störte nicht den unheimlichen Eindruck, der noch verstärkt wurde, wenn er auf die Jubelstöße blühte. Ein gemeinsamer Zug von innerer Angst lag auf all diesen blaffen Gesichtern, auf den gerunzelten Stirnen, in den starren Augen, um die zum Atemholen leicht geöffneten Mäuler. Etwas Viertes, eine ungeheure Furcht schien auf dem ganzen Saal zu lauern.
Mit grantamer Gemüthung erfüllte Daniel dieser Anblick. „Ist es möglich?“ dachte er, „wäre nicht mein Herz allein eine Wüstergrube? Gäbe es noch eine Weltengemeinschaft zwischen mir und den anderen?“
Über eine Stunde dauerte der Vortrag, der von keinem Rümpfen, kaum hin und wieder von unbedeutendem Schluchzen unterbrochen wurde.
Sobald der Redner geendet hatte, drängte Daniel sich an ihn heran. Capobius war schon von vielen Leuten umringt. Den ersten freien Augenblick benutzte Daniel, um seine Hand zu ergreifen.
„Darf ein Antistatler, Herr Pastor, Ihnen seine tiefe Ergriffenheit über den erhabenen Vortrag aussprechen? — Klinghammer ist mein Name. Sie haben vielleicht gelesen, daß ich nächsten Sonntag hier predigen soll.“ Sagte er in einer eigenwillig geschraubten, ihm sonst nicht eigenen Weise. Capobius schien von der Begrüßung eher erheitert als erfreut zu sein.
(Fortsetzung folgt.)

Schweinhaltung tätig gewesen sind, können nach nochmaliger kurzer Prüfung in der Versuchsstation Karstadt von der Landwirtschaftskammer den Titel „geprüfter Schweinemesser“ erhalten.

Der Gedanke, den die Landwirtschaftskammer eronnen hat, ist an sich nicht übel. Als ehrliche Freunde der deutschen Landwirtschaft haben auch wir seit Jahren gefordert: eine rationellere, intensivere, auf wissenschaftlichen Grundlagen basierte Ausübung der Landwirtschaft. Mit derartigen Bestrebungen hätte man längst vorgehen sollen, und man hätte innerhalb der deutschen Landwirtschaft auf diesem Wege schon längst zu erheblichen Einnahmen gelangen können, ohne der Allgemeinheit mit der Liebesgabenpolitik zur Last zu fallen.

Aber gegenüber der jetzt herrschenden Fleischnot, das hebt die Berliner „Volkstimme“ mit Recht hervor, ist die geplante „Schweinemesserakademie“ nur ein höchst unsicherer Wuchsel auf die Zukunft. Man richte sie ein, aber ehe die neuen Meister eine genügende Zahl von Schweinen zu messern haben, öffne man vor allen Dingen die Grenzen, um diejenigen Mengen von Schlachtvieh einzulassen, die die deutsche Landwirtschaft unter den jetzigen Verhältnissen nicht produzieren kann.

Eine Tracht Prügel. Mit einem Anhänger der Brügelstraße ist der antilemische Reichstagsabgeordnete Bruhn im Seebad Mhlbeck zusammengelassen. Der Antilemit machte über die Frau des Badeleiters eine unflätige, nicht wiederzubegebende Bemerkung. Daraufhin wurde er von dem Kapellmeister der Mhlbecker Kurmuffel im Strandhotel öffentlich geprügelt, zur Erde geworfen und gebührend verprügelt.

Vielleicht ist der liebe Herr Bruhn durch diese Tracht von seiner Freundschaft für die Brügelstraße geheilt. Bisher hat er in der „Staatsbürgerzeitung“ immer für Prügel gewirkt, allerdings hat er wohl nicht erwartet, daß die Sache bei ihm anfängt. Nun hat er obendrein zur Prügel die Blamage, spöttisch fragte im Blätterwald, ob der Antilemitenführer, der diese Prügel über sich ergehen lassen müsse, denn wegen dieser Schmiererei nach Mhlbeck gereist sei. Wir sind nicht so, wir wünschen ihm in aller Freundschaft ein: Wohl bekomms!

Meister, Gesellen und Lehrlinge. Nach den dem königlichen Statistischen Landesamte seitens der preussischen Handwerkskammern zugegangenen Mitteilungen betrug (in einem der Jahre 1900 bis 1904)

in der Provinz	die Zahl der		selbst-		selbst-	
	Handwerks-Gesellen, Lehrlinge	Handwerker	stän-digen Handwerker	stän-digen Handwerker	Lehrlinge	Lehrlinge
1. Ostpreußen	34,458	17,145	13,914	172,6	85,9	69,7
2. Westpreußen	24,440	16,525	11,284	156,8	105,7	72,2
3. Stahlfeld						
Berlin	45,405	104,214	18,211	240,4	551,7	96,4
4. Brandenburg	58,624	61,893	28,454	188,6	199,1	91,5
5. Pommern	33,174	33,502	16,012	202,9	204,9	97,9
6. Posen	32,715	24,021	15,654	173,3	127,3	82,9
7. Schlesien	88,899	75,066	39,501	190,4	160,8	84,6
8. Sachsen	43,481	60,697	32,940	153,5	179,0	116,3
9. Schleswig-Holstein	31,171	19,447	10,467	224,6	140,1	75,4
10. Hannover	61,450	52,593	24,589	297,2	208,0	94,7
11. Westfalen	55,130	54,816	22,431	172,9	172,0	70,4
12. Hessen						
Nassau	50,548	34,900	15,061	266,3	183,9	79,4
13. Rheinland	114,543	102,126	49,031	196,9	177,8	74,7
14. Hohenzollern	3,076	1,195	650	450,6	170,0	82,4
im Staate	677,114	648,080	292,049	96,4	188,0	84,7

Die Zahlen stellen namentlich für die Gesellen Mindestbeiträge dar. Die meisten selbständigen Handwerker überhaupt bemerken mit im Rheinlande und demnächst in Schlesien, die wenigsten — abgesehen von Hohenzollern — in Westpreußen. Diese Provinz steht auch hinsichtlich der Gesellen an letzter Stelle, begünstigt deren Berlin obenan steht. Im Rheinlande ist aber wieder die bedeutendste Lehrlingszahl zu finden, nämlich in Schlesien und Sachsen, die geringste in Schleswig-Holstein.

Unbegrenzte Vieheinfuhr. Der Bund der Landwirte veröffentlicht ein Flugblatt, in welchem er wieder allerlei werbliche, für die Fleischsteuerungsfrage ganz belanglose statistische Zahlen aufstellt, die Schuld für die hohen Fleischpreise auf die Gewinnucht der Schlächter schiebt und behauptet, daß aus Dänemark, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz — von Schweinen schweigt der eide Bund für Lebensmittelverteilung — Vieh unbegrenzt eingeführt werden dürfe.

„Wie dieses „unbegrenzt“ zu verstehen ist, zeigt folgende Mitteilung der in Hadersleben erscheinenden „Nordischen Post“ über die Bedingungen der Rinderzufuhr aus Dänemark:

„Zuerst wurde durch immer steigende Bälle die Einfuhr beschränkt, dann kamen veterinärpolizeiliche Gesichtspunkte hinzu; am der Seuchengefahr vorzubeugen, wurde die Vieheinfuhr zeitweilig überhaupt ganz verboten, dann aber dauernd durch Einrichtung des Quarantänegewanges erschwert. Als im Jahre 1899, also vor nunmehr zwölf Jahren, diese Anordnung gelassen wurde, mußte alles Vieh, das an der Westküste Schleswigs eingeführt wurde, nach Tönning in die Quarantäne, da an der Grenze noch gar keine Quarantäneeinrichtungen vorhanden waren, während Tönning, von wo in früheren Jahren ein großer Export des Fleisches aus dem Reich nach England stattfand, große Quarantäneeinrichtungen besaß. Das war natürlich sehr unbillig, und, von veterinärpolizeilichen Standpunkt aus betrachtet, sehr unpraktisch. Es wurde daher aus bereits im selben Jahre in Hvidding, im Kreis Hadersleben, unmittelbar an der Landesgrenze, eine Quarantäne errichtet, wo die Viehställe zehn Tage lang beobachtet wurden. Die als gesund befundenen konnten dann weiter nach dem Eiden transportiert werden. . . . Später suchte man die Einfuhr dadurch zu beschleunigen, daß nur zu gewissen Zeiten, im Herbst und Frühjahr, einige Wochen hindurch importiert werden durfte, dann kam im Jahre 1899 die Verfügung, daß die Einfuhr über die Grenze bei Hvidding auf eine bestimmte Stückzahl Mager Vieh beschränkt werden solle, und zwar konnten im ersten Jahre 6000 Stück Vieh eingeführt werden, in jedem nächsten Jahre 1200 Stück weniger, also 1900 nur noch 4800, im dritten Jahre 3600 und so

weiter, so daß nach fünf Jahren die Einfuhr ganz aufgehört hätte.“

Das nennt das Flugblatt der Landwirte „unbegrenzte Einfuhr“. Unbegrenzt ist etwas ganz anderes, nämlich die Unverschränktheit einer gewissen Agrarierform.

Kolonialschmerz. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Grafen Sgden vom 1. September sind die Stationen der Kreditmission Rutalebi, Wangon und Massafi im Bezirk Lindi von Aufständischen überfallen worden. Alle Europäer, bis auf eine Schwester, die vermißt wird, haben sich nach der Küste gerettet. Ein Detachement von drei Europäern und vierzig Mann ist gegen Massafi vorgezogen, um dem auf einer Dienstreise befindlichen Bezirkskommandant Ewerbeck entgegen zu gehen und die vermißte Schwester zu suchen. Zwischen Aloffa und Mahanga durchziehende Karawanen und Karawanen sind bedroht worden. Die Station Aloffa wird deshalb von Wapapa aus besetzt. Außerdem soll das Detachement noch über Massafi auf Kilossa vorgehen. Die Detachements Marwig und Metzer sichern Matambi und Wohorro. Der Kreuzer „Duffard“ bestreift sich vor Lindi.

Kaisertelegramme. Nach Zeitungsnachrichten hat der folgende Depeschenwechsel zwischen Admiral Wilson und dem Kaiser stattgefunden.

Admiral Wilson telegraphierte an den Kaiser: „Möge es mir gestattet sein, Eurer Majestät als Flotten-Admiral der britischen Marine das große Vergnügen auszusprechen, welches meine Offiziere durch das Zusammentreffen mit ihren Kameraden von Eurer Majestät Flotte empfinden haben.“

Der Kaiser erwiderte: „Es ist mir eine große Freude zu erfahren, daß Sie es als Freude empfanden, Ihren Kameraden der deutschen Flotte zu begegnen. Wilhelm II., Admiral of the Fleet.“

Verhinderung eines jüdischen Landwehrmannes durch einen Vorgesetzten. Ein Landwehrmann aus E. war im Monat Juni d. J. zu einer vierzehntägigen Übung einberufen. Nachdem er seinen Dienst tadellos verrichtet hatte, rebete ihn am Tage der Entlassung der Hauptmann vor versammelter Mannschaft mit den Worten an: „Na Sie sind aus E.; ich habe gehört, daß es dort viele schlimmerer Viehstücken gibt.“ Der Landwehrmann richtete wegen der ihm widerfahrenen Beleidigung eine Beschwerde an das Bezirkskommando. In dem hieran erteilten Bescheid erklärte, wie wir der „Beitrag“ „Im deutschen Reich“ entnehmen, der Kommandeur, nach den angestellten Ermittlungen habe der Hauptmann nicht gewußt, daß sich ein Landwehrmann jüdischen Glaubens in der Kompanie befunden habe. Trotzdem sei es in seiner Weise zu billigen, daß der Hauptmann vor der Kompanie durchaus ungehörige Redensarten geäußert habe, die geeignet waren, Mannschaften jüdischen Glaubens zu verletzen. Das Erforderliche habe er veranlaßt und er spreche sein Bedauern über diesen Vorgang aus.

Ein Räuberfest ereignete sich an einem der letzten Sonntage in einem Lokal in der Nähe Dresdens. Als unter den Tägern bekannt wurde, wer die Kapelle dirigierte, weigerten sich fast alle Anwesenden, weiter zu tanzen und verlangten die Entfernung des Musikdirektors, wahrscheinlich deshalb, weil seine Frau während der Ansprache der Bigarettenarbeiterinnen weitergearbeitet hatte. Dies war durch verschiedene Gerichtsberichte, in denen sie als Belastungsgewinn gegen Straftäter auftritt, bekannt geworden. Der Sohn des Musikdirektors verließ schließlich unter Mitnahme der Noten den Saal, und da die Musiker ohne Noten nicht spielen konnten, mußte der Saal geschlossen werden.

Landtagswahl in Württemberg. Im Oberamt Mergentheim war eine Nachwahl zu vollziehen. Der Bezirk ist zu 40 Prozent katholisch, das Zentrum hat also dort eine sehr einflussreiche Stellung, ohne die tatsächliche Macht über den Kreis erlangen zu können. Es war deshalb so flug, auf einen eigenen Kandidaten zu verzichten und die liebevolle Fürsorge seiner Wähler dem Kandidaten des Bauernbundes anzuvertrauen. Dieser Landwirt Mhlbeck, erhielt daher 2034 Stimmen, während der Gegner, Regierungsrat Häfner, den die vereinigten Nationalliberalen und Demokraten aufgestellt hatten, es nur auf 134 Stimmen brachte. Auf die Sozialdemokratie hatte sich ebenfalls, in der Absicht, sich für die nächstjährigen allgemeinen Wahlen im Kreis den Weg zu ebnen. Auf positive Erfolge war von vornherein nicht zu rechnen. Industrie fehlt im Kreis, Organisationen besitzen wir dort nicht, unsere Presse ist in diesem Winkel noch nicht gedungen, im Hauptort des Kreises belamen wir sogar kein Lokal und dennoch brachten wir es auf 271 Stimmen, während wir bei der letzten Hauptwahl ganze 6 Stimmen erhalten hatten. Wir können mit diesem Ergebnis der Wahlorganisation eines einzigen Sonntags zufrieden sein. Es ist ein Vorzeichen für die guten Erfolge, welche uns die schwächliche Haltung des schwäbischen Liberalismus bei den nächstjährigen Landtagswahlen in Aussicht stellt.

Schon wieder eine Kronprinzpaar-Belästigung. Vor der Ferienkammer in Kassel gelangte ein Strafprozeß wegen Belästigung des Kronprinzpaares zur Verhandlung. Vor dem Schranken stand der Zimmerman Ludwig Hofmann aus Gershausen in Sachsen-Meiningen, der sich am 4. Juni d. J. am Tage der Hochzeit des Kronprinzpaares, in dem Dorfe Niederrande im Kreise Korbach a. d. Fulda (Hessen) aufhielt und gelegentlich einer Feuerwehreinübung im dortigen Wirtshaus in angelegentlichem Benehmen sich in Anstößungen gegen das neuvermählte Paar erging. Resultat: drei Monate Gefängnis.

Zusland.

Die Lage in Ungarn. Der Monarch hat sich in der letzten Audienz Fejervary gegenüber bezüglich einzelner Punkte eine endgültige Entscheidung vorbehalten, jedoch die auf das weitere Vorgehen bezüglichen Vorlagen der Regierung angenommen. Gleichzeitig hat der Kaiser die tatsächliche Durchführung der bisher bewilligten militärischen Konzeptionen angeordnet.

Frankreich droht Marokko mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, also auch mit dem unmittelbar nachfolgenden Krieg. Trotz der Freilassung von Agians hat, nach der „Agence Havas“, Graf Tardieu den Befehl erhalten, mit dem ganzen Gesandtschaftspersonal nach einer ganz kurz bemessenen Frist zu verpacken, wenn der Marokkaner nicht den französischen Forderungen nachgibt, welche auf Entschuldigung, Entschädigung und Bestrafung des Kaisers lauten, der von Agians verhaftet hat.

Kein neuer Schwedenlohn für Norwegen. „Stockholms Logblad“ schreibt in einem „Die Krone Norwegens“ überschriebenen Leitartikel: „Gegenüber allerhand Gerüchten in der ausländischen Presse glauben wir versichern zu können, daß die Stimmung in Schweden jetzt ebenso bestimmt gegen die Kronkandidatur eines Bernadotte ist, wie vor einigen Monaten. Diese Stimmung ist unserer Meinung nach auf vollständigen realpolitischen Erwägungen beruhend. Ein Verlust der Krone bei den Auslassungen einer dem schwedischen Hofe nahestehenden Persönlichkeit wieder, der zufolge Prinz Karl bereit wäre, die Krone Norwegens anzunehmen. Gerüchte dieser Art sind gemeldet, daß König Oskar seine bei schwedischen Kronkandidaturen entgegenstehende Anschauung geändert habe. Aus besser Quelle können wir melden, daß diese beiden Parteien jeder Grundlage entbehren.“

Dynamitfund in Smyrna. In Credit Lyonnais zu Smyrna wurden in einer von einem Armenier namens Agopiat gemieteten Depositionslasse 62 Kilogramm Dynamit gefunden. Infolgedessen herrscht in Smyrna neuerdings Aufregung.

Syria macht Parlamentsanträge. Es will die Verfassung einführen und zwar in 18 Jahren. Originell ist aber bei den ja überhaupt originalen Syriern, daß sie sich — Oesterreich, das Land volligster parlamentarischer Delusionen, für ihre Studien ausgeben. Die chinesische Gesandtschaft in Wien verständigte das österreichische Ministerium des Innern, daß der Botschafter des Finanzministeriums Tai-hung-hu, sowie der Gouverneur von Henan zu besonderer Mission nach Oesterreich entsandt werden würden, um insbesondere Studien wegen Schaffung eines Oberhauses mit konstitutionellen Be-

zuglüssen in China vorzunehmen. — Das ganze klingt wie ein schlechter Witz.

Die Chinesen in Transvaal. Die nach Transvaal eingewanderten Chinesen, die in der Zahl von ca. 60,000 in den dortigen Goldminen beschäftigt sind, machen den Engländern sehr viel Schwierigkeiten. Nach dem mit den chinesischen Kulis abgeschlossenen Verträge müssen diese drei Jahre in den Randminen für die englischen Kapitalisten gegen niedrigen Lohn und bei schlechter Behandlung frondieren. Selbst diese ungebildeten bedürftigsten Wästen scheinen aber mit den ihnen aufgewungenen Arbeitsverhältnissen unzufrieden zu sein. Wie der „Times“ aus Johannesburg mitgeteilt wird, revoltieren und desertieren viele der chinesischen Kulis und es kommt zu vielen Unzufriedenheiten. Die englische Regierung hat nun nicht etwa den Ursachen dieser Erscheinung nachgeforscht, sondern das beliebte Mittel aller europäischen Regierungen gegen „minderwertige Massen“ angewandt, nämlich sie hat eine Menge Gendarmen und Militär in das Minengebiet geleitet. Diese Schutztruppe für die englischen Kapitalisten wird nun wohl dafür sorgen, daß die chinesischen Sklaven ohne Murren weiterarbeiten und sich widerstandslos ausbeuten lassen. Die Kosten für die militärische Bewachung der Goldminen übernimmt natürlich der Staat.

Partei-Angelegenheiten.

Genosse Deber in Jena kandidiert in dem Eisenacher Wahlkreise, dessen bisheriger Abgeordneter, Oberförster Fries, bekanntlich auf der Boermann-Champagner-Fabrikation gestorben ist. Die Freisinnigen stellen den Zeitungsbesitzer Philipp Kühner auf.

Parteipresse. Die Eberfelder „Freie Presse“, die im letzten Jahre etwa 1000 Abonnenten gewonnen hat, wird vom 1. Januar an in eigener Druckerei hergestellt werden. Die Druckerei der Magdeburgerischen „Volkstimme“ wird am 1. Oktober in Parteieigentum übergehen.

Arbeiterbewegung.

In der Seidel u. Naumann'schen Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik zu Dresden ist es zu einem schweren Konflikt gekommen. Um Lohnabzügen vorzubeugen, haben dort 120 Schleifer die Arbeit niedergelegt. Die Direktion hat gedroht, sämtliche 2500 Arbeiter auszusperrten, wenn die Schleifer nicht bis Sonnabend die Arbeit wieder aufnehmen würden. Das ist nicht geschehen und damit dürfte die Aussperrung verfehl sein.

Die Steinarbeiterausperrung in München ist nach einer dortigen Meldung nach 21wöchentlichem Kampfe beendet. Vor dem Einigungsamte kam eine Tarifvereinbarung zu stande.

Die Buchbinder und verwandte Berufscollegen und -kolleginnen in Kassel sind in eine Lohnbewegung eingetreten, was überall beachtet werden möge.

Die Kolonialisten und Expeditionsarbeiter, die längst einen Tarifvertrag mit dem Verein der Expeditionsarbeiter abgeschlossen haben, stehen gegenwärtig auch mit allen dem Expeditionsverein nicht angehörigen Firmen in Unterhandlung wegen Anerkennung des neuen Tarifs. Mehrere Firmen haben sich mit ihrem Personal bereits auf der Grundlage des neuen Tarifs geeinigt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß es schon in den nächsten Tagen bei einigen andern Firmen, die sich zur Bewilligung bisher nicht verstehen wollten, zum Streit kommt.

Eine Verständigung zwischen Unternehmern und Arbeitern in der Baumwollindustrie Englands ist vor einigen Tagen in Manchester zustande gekommen. Die Unternehmer von Bolton hatten die Herabsetzung des Lohnes um 6 Prozent beantragt; diese wurde abgelehnt. Es wurde vielmehr der Arbeitern eine Lohn-erhöhung um 5 Prozent auf die Dauer von drei Monaten zugesagt. Sodann sollen wieder die gegenwärtigen Löhne platziert, und zwar bis zum 1. März nächsten Jahres. Bis dahin sollen weitere Verhandlungen über die Lohnhöhe nach dem 1. März geschlossen werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 4. September 1905

Die Liberalen und die Fleischnot.

Die „Dresl. Ztg.“ ist in der Lage, folgende Nachricht der Mitwelt zu übermitteln:

In einer Versammlung der liberalen Mitglieder unserer Stadiverordneten-Versammlung, welche Sonnabend Abend stattfand, wurde beschlossen, in der ersten Sitzung der Stadiverordnetenversammlung nach den Ferien, welche wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche abgehalten werden wird, eine Interpellation einzubringen, was der Magistrat der bestehenden Fleischnoterung gegenüber zu tun gedenke.

Das ist ja sehr tapfer von den liberalen Herren, eine solche Anfrage zu stellen. Zweckmäßiger wäre es allerdings gewesen, wenn sie beschlossen hätten, dem schon vor drei Wochen angeforderten sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung oder Suspendierung der Schlachtsteuer beizutreten. Aber bei dem ganzen Gerede über die Fleischnot werden die Herren die Breslauer Grenzen ebenso gesperrt halten, wie die Regierung die russischen Grenzen hält. Konsequenzmacher sind weder Bülow noch Heiberg.

* Aus der Maschinenbauanstalt „Dreslau“. Man schreibt uns: Der durch seine Tatkraft als Streifbrevier-Agent in weiten Kreisen bekannt gewordene Herr Eduard Reinert, seines Reichens Meister bei obiger Firma, macht sich in letzter Zeit unter den Arbeitern, die in seiner Abteilung beschäftigt sind, in einer für dieselben recht unangenehmen Weise bemerkbar. War schon die Behandlung der Arbeiter vor dem Drehestreik eine solche, daß sich dieselben in mehrfacher Beziehung darüber beschwerten, so setzt das jetzige Verhalten des betreffenden dem Ganzen die Krone auf. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß in es dieser Abteilung zu ernstlichen Differenzen kommen kann, wenn Herr Reinert in Zukunft nicht ein anderes Verhalten zur Schau trägt, als es in letzter Zeit der Fall war. Die Zeiten sind vorüber, wo sich erwachsene Arbeiter als unmündige Kinder behandeln lassen. In kurzer Aufeinanderfolge hat er drei Arbeiter entlassen oder solange brangsaltert, daß sie teilweise von selbst ihre Entlassung nahmen. In diesen Maßnahmen seitens des Herrn Reinert erblicken die Arbeiter einmütig Maßregelungen, da nach übereinstimmenden Urteilen dieselben im vollsten Maße ihre Pflicht und Schuldigkeit getan haben. Als in der Maschinenbau-Anstalt eine Einigung mit den streikenden Drehestreik erzielt war, erklärte Herr Direktor Neumann, daß Maßregelungen nicht stattfinden sollten. Die Meister richteten sich auch im Großen und Ganzen danach, nur Herr Reinert scheint das nicht nötig zu haben. Die Arbeiter glauben aber nicht, daß Herr Reinert im Auftrage der Direktion handelt, sondern daß es dem Herrn Direktor Neumann mit seiner Erklärung ernst war und Verantwortung nehmen wird, denselben anzuwenden, die ihm unterstellten Arbeiter anständig zu behandeln und die Versprechungen der Direktion hochzuhalten. Herr Reinert war ja in Folge so sehr lebenswichtig. Warum nicht auch in Breslau? Wir glauben, daß dieser Hinweis genügen dürfte, daß dieser Herr von der Direktion in seine Schranken verwiesen wird. Die Arbeiter des gesamten Betriebes sind über das Verhalten dieses Herrn so empört, daß sie, wenn es sich nicht ändert, dazu Stellung zu nehmen gedenken sich.

* Die Bauarbeiter haben vor einiger Zeit beschlossen, das Paradiesgarten-System einzuführen. Am vorigen Freitag hielten die Delegierten ihre erste Sitzung ab, in der man sich mit den Aufträgen

der Gewählten beschäftigt. Dieser ist etwa auf 80 Bannern das System durchzuführen. Bei den Wahlen ist ungefähr die doppelte Zahl vorhanden, sodass noch auf etwa 50 Bannern Delegierte der Bauhilfsarbeiter zu wählen sind. Die Kollegen werden angefordert, dies umgeben zu tun; und zwar überall, wo mindestens zwei Kollegen auf einem Bau tätig sind. Die Gewählten haben sich sofort im Verbandsbureau zu melden. Aufgabe der Delegierten ist es, jeden auf einem Bau anwesenden Kollegen nach seinem Verbandsbuch zu fragen und eventuell die Aufnahme in den Verband zu vermitteln. Mindestens alle 14 Tage sind die Mitgliederbücher zu kontrollieren. Der Delegierte hat sich aber bei seiner Tätigkeit stets einer öffentlichen Form zu bedienen und auch sonst darauf zu achten, dass Streitigkeiten unter Kollegen nicht auskommen. Jeder Unfall ist sofort im Verbandsbureau zu melden. Der Delegierte hat ferner darauf zu achten, dass von jedem Kollegen die „Vollmacht“ gelesen wird, damit die Mitglieder stets über alle Vorgänge im Arbeiterleben auf dem laufenden sind. Die Kollegen sind verpflichtet, den Delegierten bei Ausübung ihrer Tätigkeit keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Brechen auf einem Bau bezüglich der Arbeitsverhältnisse Differenzen aus, so sind diese erst mit dem Delegierten zu besprechen. Dieser hat bei dem Polier, eventuell nach vorausgegangenem Verständigung mit dem Maurerdelegierten, um Abhilfe zu ersuchen. Geschieht Abhilfe nicht, dann ist die Ortsverwaltung heranzuziehen. Auf keinen Fall darf auf einem Bau die Arbeit eingestellt werden, bevor der bezeichnete Weg zur friedlichen Verständigung beschritten wurde. Wenn alle Kollegen in diesem Sinne wirken, wird das System sicher gute Früchte zeitigen. Es kamen hierauf noch verschiedene Fälle von schwebenden Lohn Differenzen zur Sprache.

Die Breslauer vegetarische Gesellschaft veranstaltet am 6. September (Mittwoch) in der Pomona ihren ersten diesjährigen Vortragabend, an welchem Herr Karl Bohne über das Thema: „Der Vegetarismus — Deutschlands Zukunft“ sprechen wird. Jedermann ist herzlich willkommen. Mitgliedsammlungen für die vegetarische Gesellschaft werden an den Vorsitzenden Dr. med. Bohne, Matthiasstraße 10, erbeten. (Siehe Inserat.)

Arbeiter-Attkantinen. Freitag, den 5. September, Abends 8 Uhr, Saal im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses eine Versammlung mit dem Thema „Unsere Bewegung“ statt, wozu Mitglieder und Genossen eingeladen werden.

Ein Vorermone mit 12 März Inhalt ist von einem augereisten Arbeiter gestern im Gewerkschaftshaus verloren worden. Der Finder wird gebeten, dasselbe beim Wirt des Gewerkschaftshauses abzugeben.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

An die Vorstände der Gewerkschaften.

Die Kartellierung am 30. August d. J. hat beschlossen, an das königliche Amtsgericht Breslau ein Gesuch um Wahl von Schöffen aus dem Arbeiterstande zu richten. Wir fordern deshalb die Vorstände auf, spätestens bis 15. September d. J. dem Arbeiter-Sekretariat, Breslau, Messergasse 18/19, Namen, Beruf und Wohnung derjenigen Personen anzugeben, welche auf die Liste der Kandidaten gesetzt werden sollen.

Es empfiehlt sich, daß die kleineren Gewerkschaften je einen, die größeren je zwei, höchsten drei Kollegen vorschlagen. Die Kandidaten müssen

1. deutsch sein,
2. das 30. Lebensjahr vollendet haben,
3. seit zwei 2 Jahren in Breslau wohnen,
4. seit 3 Jahren keine Armenunterstützung empfangen haben,
5. sich im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden,
6. in der Verfügung über ihr Vermögen durch gerichtliche Anordnung nicht beschränkt sein,
7. frei von einem Strafverfahren sein, welches zum Verlust ihrer bürgerlichen Ehrenrechte führen kann.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.

Achtung! Maurer. Wir ersuchen hiermit recht dringend unsere Kollegen, den Streikort Brieg melden zu wollen, auch wenn dortselbst der Breslauer Lohn gezahlt wird. Die Briege Kollegen sind über ein viertel Jahr im Kampf und ist es unsere Pflicht, nach Kräften unsere dortigen Kollegen zu unterstützen. Darum fahre niemand nach Brieg! Die Lokalverwaltung Breslau.

Achtung! Bauarbeiter. Infolge mündlicher Verhandlung mit Mitgliedern der Lohnkommission mit Herrn Maurermeister M. Kessel ist zugesagt worden, sämtlichen bei ihm beschäftigten Bauhilfsarbeitern, von Sonnabend, den 2. September cr. eine Lohnzulage von 2 Pfennig pro Stunde zu zahlen. Die zu diesem Beschluß abgehaltene Versammlung der Kollegen, welche bei Herrn Kessel beschäftigt sind, hat dies anerkannt und wird die Arbeit zu den neuen Bedingungen am heutigen Tage aufgenommen.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Mitglieder des Metallarbeiterverbandes! Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß heute Abend 8 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung stattfindet, in welcher Kollege Ostheimer-Görlich einen Vortrag über: „Die Organisation der Industriellen und unsere Taktik“ halten wird. Außerdem wird Stellung zum Bau des Gewerkschaftshauses genommen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Ortsverwaltung.

Achtung, Holzarbeiter! Morgen Dienstag Abend findet eine wichtige Mitglieder-Versammlung statt, auf die hier besonders aufmerksam gemacht wird. Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen. Frauen sind eingeladen.

Der Vorstand.

Aus Schlesien und Posen.

Der Schrecken der „guten Bürger“.

Zwischen dem Magistrat und dem Leiter der höheren Mädchenschule in Schneidemühl (Posen), dem Schuldirektor und freisinnigen Landtagsabgeordneten Ernst, ist ein Konflikt ausgebrochen, der so recht bezeichnend für die Verhältnisse in der Ostmark ist. Die Entstehung dieses Konflikts ist — nach der „Pos. Ztg.“ — folgende:

Am 1. April d. J. wurde die Vorhülle des königlichen Gymnasiums aufgehoben und die geringe Schülerschaft derselben — wie schrecklich — den Volksschulen zugeteilt. Bei dem scharf angesetzten Kasernen, der auch in Schneidemühl sich eingewurzelt hat, waren aber einige Bürger damit nicht einverstanden, weil sie die Volksschulen nicht als Standesgemäß (N) für ihre Söhne erachteten. Die Frau eines Gymnasiallehrers errichtete deshalb mit Genehmigung der königlichen Regierung eine Privatschule, die sie jedoch am 1. Juli aufgeben mußte,

da sie der Schließung der Regierung, des Vorleserinnen-Traums zu machen, nicht zustimmte. Man wollte sich zunächst an den Magistrat, der sich verweigerte, hier selbst einschreiten. Es wurde beim Provinzial-Schulkollegium vorstellig, indem es um die Übertragung bat, daß es nach dem Beschlusse der Regierung für das Gymnasium, in die 5 bis 7 Klassen aufgenommen werden können. Das Provinzial-Schulkollegium erteilt diese Erlaubnis unter gewissen Voraussetzungen. So sollte der Lehrplan für die Unterklasse gehalten und eine besondere Lehrplankommission für die Klassen eingerichtet werden. Dagegen diesen Voraussetzungen in keiner Weise entgegen wurde, ordnete der Magistrat an, daß der Leiter der höheren Mädchenschule die sich meldenden Knaben an der Vorhülle aufnehmen habe. Direktor Ernst, der ein Anhänger und Verteiliger der allgemeinen Volksschule ist, wies die Meldebücher — sieben an der Zahl, ein Beweis, daß ein Bedürfnis zur Aufnahme von Knaben in eine Mädchenschule nicht vorliegt — zurück, und zwar aus rein pädagogischen und pädagogischen Gründen. Da aber der Magistrat an seinem Verlangen festhält, so wird wohl der Kultusminister das entscheidende Wort zu sprechen haben, um so mehr, als nur diesem allein das Recht zusteht, die Übertragung des Lehrplans zu verfügen. In dieser Angelegenheit hat der Lehrerverein aus Schneidemühl in seiner letzten Versammlung Stellung genommen Er erhob folgende Resolution, die dem Magistrat überliefert wurde, zum Beschluß:

1. Die Generalversammlung des Schneidemüher Lehrervereins bedauert aufs lebhafteste den Beschluß des Magistrats, die aufgehobenen Vorhüllklassen des staatlichen Gymnasiums mit der höheren Mädchenschule zu vereinigen. 2. Die Versammlung erklärt in dem Vorgehen des Magistrats eine unverständige Kränkung und eine schwere Schädigung der tiefsten Volksschule, die dadurch als minderwertig hingestellt und zur Armenerschule degradiert wird. 3. Die Versammlung ist ferner der Ansicht, daß die Ausführung des Magistratsbeschlusses geeignet ist, den Standeshochmut und Kastengeist auszuwischen, und dadurch dem Volkstum (N) in unserer Ostmark tiefe Wunden zu schlagen. 4. Im Interesse der gesunden Entwicklung unserer Volksschule und im Interesse des Volkstums (N) halten wir die Aufhebung des Magistratsbeschlusses und die Ueberweisung der aus der staatlichen Vorhülle entlassenen Knaben in die Volksschule für notwendig.

Ostau, 4. September. Schade, daß es schon an Ende ist, da hätten wir die ganze Nacht zuhören können. Mit diesen Worten haben die sehr zahlreich erschienenen Ostauer Genossinnen ihrer Empfehlung über den Vortrag, den Genosse Peus am Sonnabend hier hielt, Ausdruck. Das Lokal im Baumgarten war bis auf den letzten Platz gefüllt. Und die Stimmung war grade dank der Anwesenheit der Frauen, die sich durch geeignete Zwischenrufe an der Erregung der Versammlungsbeteiligung beteiligten, ganz ausgezeichnet. Auch die Ausführungen des Genossen Peus über die unerlässliche Notwendigkeit, durch Organisation Macht zu gewinnen und dadurch die Gegner zu zwingen, von ihrer Ungerechtigkeit abzulassen, fanden gute Aufnahme, zumal die Ostauer Genossinnen sich hervortun, daß es diesbezüglich bei ihnen noch recht sehr habe. Peus legte aber die Notwendigkeit, in allen möglichen Arten praktischer Organisationsmaßnahmen zu sein, wenn man einen Erfolg, mit so zwingender Logik dar, daß man hoffen darf, die Ostauer Genossinnen und Genossinnen werden sich diese ernste Pflicht in Zukunft ganz besonders angelegen sein lassen.

Friedburg, 8. September. Lohnbewegung der Mühlenarbeiter. Die in den hiesigen Dampfmaschinen der Gebr. Conrad beschäftigten Müller, hatten durch ihren Organisationsleiter Gen. Schielau-Breslau verschiedene Forderungen an die Firma eingereicht. Demzufolge ließen die Firmeneinhaber die Müller am Sonntag Morgen ankommen kommen um ihnen zu erklären, daß sie auf die Forderungen nur teilweise eingehen könnten. Trotzdem erwiderten die Müller eine Lohnverhöhung, die Einführung einer einheitlichen Arbeitszeit in allen drei Betrieben und Abschaffung der Sonntagsarbeit. Daß es bei den Erklärungen der Herren ohne Seitenhiebe auf die Müllerorganisation nicht abging, versteht sich. Herr A. Konrad verließ sich sogar dazu zu sagen: „Für mich ist die Organisation nicht vorhanden, der Herr Schielau ist eine Null für mich! Für uns bleibt es immerhin sonderbar, auf die Forderungen einer nicht vorhandenen Organisation einzugehen. Die allgemeine Forderung der Lebensmittel gestanden die Herren an, daß diese Lasten aber als Begründung einer Forderung auf Erhöhung des Lohnes fraktifiziert werden könne, leuchtete ihnen nicht ein und es machte ihnen augenscheinlich schweren Kummer, wie es werden sollte, wenn die Lebensmittel wieder einmal in Preise fallen sollten, denn, so erklärten die Herren, zum Abziehen sind wir zu stolz! Es ist jammerlich, daß die große Mehrzahl der Unternehmer diesen Stolz nicht besitzt. Auf diesen Stolz können die Herren Gebr. Conrad in der Tat stolz sein. — Dem ältesten, bei derselben Firma beschäftigten Kutcher wurde dieser Tage gekündigt, wie es den Anschein hatte wegen seiner Zugehörigkeit zur Organisation der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Die übrigen gleichfalls organisierten Kutcher erklärten sich mit demselben solidarisieren und wären zur Arbeitsüberlegung geschritten, wenn es nicht dem Gauleiter, Genossen Zimmer-Breslau gelungen wäre, die Herren zur Zurücknahme der Kündigung zu bewegen. Ferner wurde am Sonntag den Kutchern von den Firmeneinhabern mitgeteilt, daß allen über vier Jahre beschäftigten 1 Mt. und den übrigen 75 Pf. pro Woche angelegt wird. Der Ausgang der Differenzen bei der Firma Gebr. Conrad zeigt den Arbeitern wiederum, daß nur die Organisation es verhindern kann, daß die Arbeiter zum willenlosen Spielball des Unternehmers werden, darum muß es das Bestreben aller sein, sich durch die Zugehörigkeit zu seiner Organisation davor zu sichern.

Striegau, 3. September. Vom Konsumverein. Am Sonntag, den 3. September hielt der Konsumverein für Striegau und Umgegend seine fünfte ordentliche Generalversammlung ab, welche sehr stark besucht war. Nach dem vom Geschäftsführer und Kassierer gegebenen Geschäfts- resp. Passenbericht hat der Verein im letzten Geschäftsjahre sich sehr gut entwickelt und steht in finanzieller Beziehung glänzend da. Die Zahl der Mitglieder betrug am 30. Juni d. J. 940 gegen 679 im Vorjahre, der Mittelbestand vermehrte sich um 4637,80 Mark, und beträgt 12792 Mark. Der Umsatz betrug im letzten Jahre 205,487,88 Mark gegen 98,290,13 Mark im Vorjahre, hat sich also mehr als verdoppelt. Die Dividenden über diese beiden Berichte war kurz und wurde dem Vorstande einstimmig Entlastung erteilt. Der 21,184,80 Mark betragende Reingewinn soll nach dem Antrage der Verwaltung wie folgt verteilt werden: 1,8 Prozent Dividende auf entnommenen Waren, gleich 16,404,57 Mark, 4 Prozent Mitgliederanteilszinsen, gleich 511,68 Mark, 8000 Mark dem Reserfonds und 1,920,55 Mark dem Baufonds. Auch dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. — Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes und Kassierers wurde Genosse Döhning als Kassierer wiedergewählt, ebenso die aus-scheidenden Kassierersmitglieder P. Döhler, M. Klein und H. Scholz. Neugewählt wurden Hermann Bunte und Ernst Mai. Der sechste Punkt betraf die Einführung des Achtstundentages. Alle Redner, die sich an der Debatte über diesen Punkt beteiligten, sprachen sich dafür aus und so beschloß die Versammlung einstimmig, daß vom 15. September ab die Geschäftsführer ein längeres Referat über die Errichtung einer eigenen Bäckerei in welchem er durch verschiedene Berechnungen den Nachweis erbrachte, daß bei dem starken Protuberanz des Vereins (im letzten Jahre 94,858 Stück) die Bäckerei sich rentieren würde. Die Kosten sind von einem Fachmann auf 15,000 Mark geschätzt. Die Versammlung nahm einen Antrag der Verwaltung an, in welchem derselben die Ermächtigung erteilt wird, das Projekt zu gegebener Zeit zur Ausführung zu bringen und verpflichtet für die Aufbringung des hierzu nötigen Kapitals Sorge zu tragen. Mit Worten des Dankes an die Anwesenden für die zügige und sachliche Diskussion bei allen auf der Tagesordnung stehenden Punkten und

mit der Aufforderung, sich für die Errichtung des Vereins zu wirken, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wrocław, 4. September. Eine sehr gut besuchte Volksversammlung fand letzten Freitag hier statt, in der Ag. P. u. S. über die Sozialdemokratie im Volke und im Reichstag referierte und gleichzeitig auch die herrschende Missnot in den Reich und Betrachtung zog. Die mehr als 200 Köpfe zählende Versammlung zeigte während der mehr als zweistündigen Darlegungen des Vortragenden eine bemerkenswerte Spannung und Aufmerksamkeit. Man sah, daß die Fachwirter schon eine Art Elitegruppe sind. Redner legte das größte Gewicht darauf, noch zu wissen, daß die Hauptsache sei, die Sozialdemokratie im Volke stark zu machen und nicht alle Hoffnung nur auf die Fraktion zu setzen. Die Organisation des Volkes in Gewerkschaft, Genossenschaft, Partei und Presse, praktische eigene Einrichtungen der Arbeiter seien die Hauptsache. Dann solle sich auch ein Mann von selber eine so starke sozialdemokratische Fraktion ein, wie es ermöglicht wäre. Das 2000 Einwohner zählende Parochy zählt mit seinen 106 sozialdemokratischen Wählern, 100 Anhängern auf die Arbeiterpresse, 90 Gewerkschaftlern und 60 die Partei durch Beiträge unterstützten Genossen schon einen erstklassig organisierten Ort dar. (Wenn das benachbarte Dognitz ebenso viel Prozent organisierte Protestanten hätte, wäre schon gut.) Aber die Parochy sind damit noch nicht zufrieden. Der Vortrag des Genossen Peus, so hoffen sie, wird es ihnen ermöglichen, die Zahl ihrer organisierten Genossen noch weiter zu vermehren.

In seinen Ausführungen über die Missnot gab Peus auch einen Artikel der „Deutschen Tagesztg.“ zum besten, in dem dargelegt ist, die Not an Schweinefleisch rühre daher, weil die Arbeiter davon zu viel essen und die Arbeiterfrauen aus Mangel an Kochsalz mit Rindfleisch und Kalbfleisch nichts anzufangen wüßten. Der Artikel machte so großes Aufsehen, daß auch der anwesende Bürgermeister ihn offenbar ganz verrückt fand und ihn sich zur Selbstheilung vom Referenten erbat. Er hat ihn dann selber lesen können. Wie uns schien, interessierte sich genannter Herr auch besonders für die Darlegungen des Referenten, welche sich darauf bezogen, daß manche vorwärts strebende Bürgermeister erst durch die Anwesenheit von ein paar Sozialdemokraten in der Gemeinde-Vertretung gegenüber enghezigem Spießhörnertum wirksame Hilfe bekämen. — Eine Debatte gab nach dem Referat nicht, die Genossinnen schloß nicht, gegen uns angukämpfen. Mögen die Parochy Genossen nun mit voller Lust und Liebe weiter tätig sein, dann bringen sie die Sozialdemokratie nicht nur am Ort vorwärts, sondern dienen auch als erfolgreicher Exerzierplatz für die Sozialdemokratie überhaupt.

Neueste Nachrichten.

Der Friede.

In der Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Friedensbevollmächtigten wurde über die letzten noch strittigen Punkte Einigung erzielt.

Es handelt sich um den Friedensvertrag, der aus einer kurzen Einleitung und siebenzehn Artikeln besteht. Aus guter Quelle wird berichtet, daß im Verlaufe des Vorgehens des Präsidenten Roosevelt zum Zwecke des Aufstufens der Konferenz nicht erwähnt wird. Es heißt, beide Parteien seien übereinstimmend, weder Sachalin noch die La Perouse-Straße zu besetzen. Sofort nach Ratifikation des Friedensvertrages werde sich die russische Armee nach Chabin, die japanische nach Mulden zurückziehen.

Streik der russischen Intelligenz.

Der Gesamtverband der Berufsverbände der Ärzte, Juristen, Ingenieure usw. hat die einzelnen Verbände mit der Aufgabe der praktischen Durchführung des Generalausstandes beauftragt.

Die Intelligenz will sich also das gleiche Wahlrecht durch das Mittel des Ausstandes erkämpfen.

Der Zar als Schwindler.

Der russische Kaiser hat am 1. d. M. an General Kurowski folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Verhandlungen in Portsmouth führten am 19. August zur Ablehnung der Forderungen der japanischen Regierung bez. der Abtretung von Sachalin, der Zahlung einer Kriegsenschädigung, der Auslieferung der in neutralen Häfen befindlichen Schiffe und der Beschränkung der Streikkräfte in den Gewässern des Stillen Ozeans. Bei den weiteren Verhandlungen gab Japan am 29. August gegenüber allen unseren Bedingungen nach, hat aber um die Rückgabe des von den japanischen Truppen besetzten Teiles von Sachalin, welcher 1875 von Japan durch Vertrag an Rußland abgetreten worden war. Die Selbstankündigung der neuen Armee hat den Ruf des an Zahl überlegenen Feindes in der Mandchurie neuwiegend Monate hindurch Schritt für Schritt angehalten, indem sie hartnäckig seinen Vormarsch zurückwarf. Unter Ihrer Leitung hat sie sich, verstärkt durch aus Rußland eingetroffene Truppen, organisiert. Gegenüber zahlreicher und stärker, denn zuvor, ist sie nicht nur bereit, den Feind abzuwehren, sondern auch ihm einen wichtigen Schlag beizubringen. Ich und ganz Rußland glauben an die Kraft der ruhmreichen Armee und an ihre Bereitschaft, sich für das Wohl des Vaterlandes zu opfern. Aber meine Pflicht vor meinem Gewissen und dem mir von Gott anvertrauten Volke befiehlt mir, die Mannhaftigkeit der meinem Herzen teuren russischen Männer nicht auf neue auf die Probe zu stellen und sie nicht zum endlosen Schrecken des Krieges auszufordern, um die Hälfte einer entfernten Insel zu behalten, welche Japan auch 1875 besonders im Hinblick auf in Betreff dieser Insel übernommene Verpflichtungen abtrat. Die Präliminarruhebedingungen wurden von mir angenommen. Die russischen Truppen haben wiederholt während des blutigen Kampfes Mannhaftigkeit und Selbstanopferung bewiesen. Uebermitteln Sie dieses meiner teuren Armee. Mag sie wissen, daß ich und Rußland ihre in diesem Kriege gebrachten Opfer schätzen.“

Er läßt, daß sich die Balken biegen.

Von einem faullosen Bombenattentate

in Spanien, und zwar in dem Anarchistenberd Barcelona berichten bürgerliche Telegramme:

Nach amtlicher Befragung wurde Sonntag Nachmittag 11/2 Uhr ein Bombenanschlag verübt. 20 Personen sind zu Schaden gekommen, eine Frau ist bereits gestorben, eine andere liegt im Sterben, und 10 Personen sind sehr schwer verletzt worden. Die Bombe war am Fuße eines Hauses niedergelegt. Der Täter ist auch verletzt worden. In der Umgebung wurden sämtliche Fenster der Häuser gesplittet.

Barcelona, 3. September, Abends. Die Zahl der durch die Bombenexplosion verletzten Personen wird jetzt auf 35, von einigen Blättern auf sechzig angegeben. Die Bombe war mit Nägeln und Eisenstücken geladen. Der Knall wurde bis in den äußersten Stadtteil vernommen.

Meteorologische Beobachtungen der königlichen Universitäts-Sternwarte.

8. u. 4. Sept.	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Morg. 7 Uhr.
Aufwindstärke (O) . . .	+ 16,7	+ 12,6	+ 14,8
Luftdruck bei 0 (mm) . . .	741,1	739,5	738,9
Dunstdruck (mm) . . .	8,8	10,7	10,5
Dunstfälligkeit (pCt.) . . .	62	93	83
Wind (O-12) . . .	SW 4	SW 4	SW 5
Wetter	bedeckt	bedeckt	bewölkt

Ständesamtliche Nachrichten.

Vom 2. September.

Geburten. III. Arbeiter Jakob Jonnel kath., S. - Schneider Josef Kopla, kath., S. - Arbeiter Hermann Deutsche, evang., T. - Arbeiter Reinhold Drabe, evang., T. - Haushalter Ernst Marke, evang., T. - Schneider Ernst Kähler, evang., S. - Arbeiter Arthur Niedergerth, evang., T. - Korbmacher Karl Otto, evang., S. - Buchhalter Karl Müller, evang., S. - Brod-Steuereinsamler Emil Kende, evang., S. - Arbeiter Richard Steinert, kath., T. - Steinhammer Hermann Wiesner, kath., S. - Zimmermann Josef Nischke, kath., T. - Bäckermeister Karl Gromada, altkath., T. - Arbeiter Franz Hofe, kath., T. - Schmiedemeister Johann Matelst, kath., T. - Schlossermeister Augustin Meisch, kath., S. - Müller Ernst Rosenblatt, evang., T. - Modellstecher Karl Seeliger, kath., T. - Drucker Max Reinhold, kath., T. - Stellmacher Johann Wiedersch, evang., S. - Schneider Karl Red, kath., S. - Betriebsbureauhilfe Arthur Ecklein, evang., T. - Kutcher Karl Gebel, kath., T. - Schneider Ernst Richter, evang., T. - Maschinenarbeiter Adolf Schuabel, evang., T. - Gerber Emil John, evang., S. - Tischler Fritz Dietrich, evang., T. - Anstreicher Paul Telesler, evang., S. - Tischler Max Endler, evang., S. - Pädagoge Max Endler, evang., S. - Pädagoge Heinrich Meßner, evang., T. - Schuhmacher Julius Rinske, kath., T. - Arbeiter Rudolf Pleger, kath., S. - Anstreicher August Staudenschmidt, ev. T. - Schneider Max Sebisch, evang., S. - Zimmermann Ernst Buchert, evang., T. - Maurer Wilhelm Hofmann, evang., S. - Weichenkeller Gustav Lorenz, evang., S. - Arbeiter Paul Ulrich, evang., T. - Maurer Paul Malchroß, kath., T. - Kutcher Hermann Timmig, evang., S.

Todesfälle. I. Kurt, S. des Arbeiters Paul Pohl, 2 Mon. - Erich, S. des Schlossers Alfred Birner, 9 Mon. - Walter, S. des Eisenhüblers Hermann Schote, 3 Mon. - Klara, T. des Arbeiters Josef Langner, 6 Mon. - Hermann, S. des Zimmermanns Hermann Brendel, 11 Mon. - Oswald, S. des Arbeiters Oswald Hartmann, 1 Std. - August Heinrich, S. des Handlungsruffenden Adolf Michaelis, 1 J. - Wilhelm, S. des Schlossers Max Freimann, 5 W. - Rangiermeisterstrau Marie Ruppert, aeb. 43 J. - Ernst, S. des Arbeiters Fried. Damm, 3 Mon. - Polstererstrau Marie Magdalena Krieger, aeb. Neumann, verm. geb. Richter, 73 J. - Walter, S. des Tischlers Gustav Hübner, 3 Woch. - Elisabeth, T. des Bahnarbeiters Karl Scholz, 3 J. - Arbeiterstrau Emma Krüger, geb. Blumenberg, 34 J. - Schiffezimmerin Anna Hartwig, geb. Vogt, 73 J. - Charlotte, T. des Pädagogen Oskar Sprich, 3 Mon. - Bertha, Pädagogin Selma Pender, geb. Hoy, 78 J. - Margarete, T. des Schlossers Paul Schreiber, 2 Mon. - Kaufmann Wilhelm Bauer, 45 J. - Elfrida, T. des Arbeiters Ernst Schwalbe, 10 Mon. - Elfrida, T. des Schlossers Otto Streich, 1 J. - Klara, T. des Arbeiters Gottlieb Hüper, 3 Woch. - Fritz, S. des Buchbinders Max Kammer, 2 Woch. - Fleischer Friedrich Weß, 42 J. - Restaurateurstrau Karoline Klein, aeb. Kutcher, 64 J. - Renteneinnehmer Johann Hoffmann, 68 J. - Karl, S. des Keramikers Karl Frommer, 2 J. - Arbeiterstrau Auguste Kockanieder, aeb. 59 J. - Fischerstrau Emma Matzschewska, geb. Oehlke, 39 J. - Willy, S. des Arbeiters Oswald Kaddag, 4 Mon. - Margarete, T. des Renteneinnehmers Paul Zahn, 11 Mon. - Adèle, T. des Tischlers Arthur Wildner, 4 Mon. - Anna, T. des Schmieds Ernst Weisste, 12 J. - Martha, T. des Arbeiters Heinrich Wölm, 2 Mon. - Conrad, S. des Sägmanns Albert Paul, 7 Mon. - Schneider Oskar Scholz, 44 J. - Bettin Marink, 15 J. - Klara, T. des Urmachers Alois Opitz, 2 Mon. - Frieda, T. des Rifenmachers Paul Weis, 9 Mon. - Gertrud, T. des Schiffers Gustav Dikinski, 6 Woch. - Eberhard, S. des Reisenden Paul Scholz, 1 J. - Tischler August Arbeit, 75 J. - Schlosser Josef Bartel, 54 J. - Frieda, T. des Arbeiters Paul Drescher, 11 Mon. - Berthold, S. des Fleischermeisters Gustav Wirtz, 11 Mon. - Arbeiter Paul Faulhaber, 39 J. - Ethel, T. des Schuhmachers Paul Simon, 8 Mon. - Josef, S. des Haushalters Josef Krubus, 3 J. - Erich, S. des Vertikalarbeiters August Pätzsch, 6 Mon. - Maria, T. des Arbeiters Ernst

Klos, 7 Mon. - Erich, S. des Kaufmanns Hermann Sellnick, 5 Mon. - Verchel, Reiter Johanna Hermann, geb. Langner, 37 J. - Käthe, T. des Reisenden Paul Wendelsohn, 10 J. - Kirchenmeister Rudolf Gabelto, 39 J. - Karl, S. des Kaufmanns Christian Kadoth, 9 Mon. - Wilhelm, S. des Arbeiters Oswald Gantner, 6 Mon. - Schuhmachermeisterwitwe Wilhelmine Karlam, geb. Baude, 58 J. - III. Fröh. Wählpächter Wilhelm Junge, 35 J. - Apotheker Ludwig Gohn, 68 J. - Robert, S. des Handelsmanns August Klopffig, 5 Mon. - Kaufmannsfräulein Anna Paske, geb. Meisenhauer, 46 J. - Frieda, T. des Kaufmanns Hermann Heimlich, 3 J.

Table with 2 columns: Name, Amount. Title: Für das kämpfende russische Proletariat gingen bei der Redaktion der 'Volksrecht' folgende Summen ein.

Griffaffen. Heinrich Ehrlich, Tischler, Färkenstraße 42. Wir beklagen Ihnen gern, daß Sie mit dem aus dem Sozialdemokratischen Verein ausgeschlossenen Maschinenarbeiter Ehrlich nicht identisch sind. Sie haben in den fünf Jahren Ihrer Parteizugehörigkeit stets ihre Verpflichtungen erfüllt. G. S. Sie können am 15. nächsten und am 1. Oktober ausziehen.

Versammlungen und Vereine. Breslau.

Freie Turnerschaft Breslau. Turnstunden: 1. Abt.: Jeden Dienstag und Freitag, Abends von 8-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Wasserloosstraße. 2. Abt.: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8-10 Uhr in der städtischen Schulküche, Wasserloosstraße. 3. Abteilung (Turnerinnen): Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8 1/2-10 Uhr, in der städtischen Schulküche, Wasserloosstraße. Gewerkschaftshaus. Montag, den 4. September: Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Dienstag, den 5. September: Holzarbeiter. Abends 8 Uhr: Versammlung im großen Saale. Verband der Steinarbeiter. Abends 7 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Zimmer 1. Verein der Breslauer Fassadenputzer. Abends 8 Uhr. Zimmer Nr. 1. Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Abends 8 Uhr. Bezirksleiter-Zusammenkunft im Billardzimmer. Mittwoch, den 6. September: Zimmerer-Verband, Kapelle Breslau. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung im großen Saale. Donnerstag, den 7. September: Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung im großen Saale. Tapezierer-Verband. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung und Vortrag. Zimmer Nr. 3 u. 4. Freitag, den 8. September: Arbeiter-Abstinenten-Club. Abends 8 Uhr: Versammlung im Zimmer 5.

Sonnabend, den 9. September: Zimmerer-Verband, Kapelle Breslau. 22. Stiftungsfest im großen Saale. Mitteilungen der Bezirks- und Bezirksleiter des Sozialdemokratischen Vereins: Bezirk I (Gräßhener Vorstadt). Bezirk I (Gräßhener Vorstadt). Bezirk II (Ober-Vorstadt). Bezirk III (Saub-Vorstadt). Bezirk IV (Saub-Vorstadt). Bezirk V (Scheitnig). Bezirk VI (Scheitnig-Neutisch-Biffo.). Bezirk VII (Scheitnig-Neutisch-Biffo.). Bezirk VIII (Scheitnig-Neutisch-Biffo.). Bezirk IX (Scheitnig-Neutisch-Biffo.). Bezirk X (Scheitnig-Neutisch-Biffo.).

Freiburg. Große öffentliche Volksversammlung für Männer und Frauen am Sonnabend, den 9. September, Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus in Polzig. Referent: Genosse Peus-Dessau. Thema: Die Sozialdemokratie im Volke und im Reichstage. Massenhaftes Erscheinen der Arbeiterschaft von Freiburg und Umgegend erwartet. Der Einberufer. Striegau. Große öffentliche Versammlung in der Bierquelle Donnerstag, den 7. September, Abends 8 Uhr. Tagesordnung: Die Sozialdemokratie im Volke und im Reichstage. Referent: Reichstagsabgeordneter Peus-Dessau. Der Vertrauensmann. Striegau. Wahlverein. Sonntag, den 10. September. Nachmittags 3 Uhr: Versammlung in der Hexenelle 1. Beitragshebung. 2. Kalenderagitiation. Die auf Kalender agitation beteiligten wollen, werden ersucht, in der Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand. Bunzlau. Wahlverein Bunzlau-Lüben. Mittwoch, den 6. September, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal 'Drei Kronen': 1. Vortrag. 2. Vereins-Angelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwünscht. Der Vorstand. Tillendorf. Wahlverein Bunzlau-Lüben. Donnerstag, den 7. September, Abends 8 Uhr, in der 'Stadt Bunzlau': Versammlung. Bericht von der Wahlkreis-Konferenz. Vereinsangelegenheiten. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand. Ohlau. Öffentliche Maurer-Versammlung Sonntag, den 10. September, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof 'Zum grünen Baum' in Wanngarten. Heife. Öffentliche Wipf-Versammlung, Dienstag, den 5. September, Abends 8 Uhr. Referent: Reichstagsabgeordneter Peus-Dessau: 'Die Sozialdemokratie im Volke und im Reichstage.' Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Einberufer. Verantwortlicher Redakteur für die Rubrik: 'Breslauer Nachrichten' und die Inzerate: Franz Klübs; für die Rubrik: 'Aus Schlesien und Posen': i. B. Franz Klübs; für den gesamten übrigen Inhalt der Zeitung mit Ausnahme der 'Neuen Welt': Paul Böbe. Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. - Verlag von Oskar Schö; - Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. - sämtlich in Breslau. - Ausgabeort: Breslau. Hierzu 2 Beilagen.

Am 2. d. M's. entschlief nach längerem Leiden unser Kollege und Mitarbeiter, der Mühlbauer Herr Karl Brendel. Sein biederer Sinn sichert ihm bei uns ein bleibendes Andenken. 2264 Die Mitarbeiter d. Modellischlerei Masch.-Bauanstalt, Breslau. Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 Uhr, von Kurzgasse 35 nach Cosel.

Lobe-Theater. Montag: 'Geographie und Liebe.' Dienstag: 'Wann wir altern.' Mittwoch: 'Angele.' Donnerstag: 'Geographie und Liebe.'

SCALA Nikolaistrasse No. 27. Täglich im Saale: Original Budapest Possen-Ensemble. Hat: Ein Schmock oder Die Feigenverbrennung. Aron Gansl auf Brantischau.

Liebich's Etablissement. Telephon 1646. Ernest Thoms, Illusionist. Luft-Ballet Grigolatis. Biogoku! die unvergleichlichen 'Japaner'. Willi Prager etc. etc. Anfang 7 1/2 Uhr.

Feuerversicherung sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelt 1744 Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.

Flügel, echt Polifander, noch sehr gut erch., ist w. Mang. an Raum für 70 M. bald zu verkaufen. Universitäts-Platz 17, part. J. Jendrosch & Co. Charlottenburg 5. N. 51.

Günstige Gelegenheits-Präsent! Einige Zimmer Möbel in Nupbaum, auch einzelne Stücke, Porzellan, Garnituren, Spiegel, Schreibstühle, Bettische mit Matratze, Waschtische, praktische werden sehr billig verkauft Carlsstrasse 43, II. 2197

Billiger als überall! Schränk, Vertikons, Spiegel, Divans, Chaiselongues, Perdsfas und Garnituren, einfache u. elegante Bettstellen mit Matratzen, Küchenmöbel, Stühle, Regalabere etc. eventl. auch auf Zahlungs sehr billig. 2260 H. Gerstel, gerichtl. vereid. Tapet, Nur! Oberstraße 22, Kor!

Um für die Winterwaren Platz zu schaffen, stelle ich folgende Schuhwaren zum Ausnahme-Verkauf: Damen-Stiefel aus schwarzem Boxkalb oder Chevr.-Leder zum Schnüren od. Knöpfen Mk. 7.40. Damen-Stiefel aus schwarzem Chevr.-Leder mit eleganter Lackkappe zum Schnüren Mk. 8.60. Damen-Stiefel aus schwarzem Boxkalb oder Chevr.-Leder in elegantesten, modernsten Formen zum Schnüren Mk. 10.70. Herren-Stiefel aus schwarzem Boxkalb oder Chevr.-Leder z. Schnüren od. m. Schnalle Mk. 9.40. Herren-Stiefel a. schw. Rind-, Kalb- od. Spiegelrosel mit Gummizug, auch ganz glatt Mk. 8.40. Herren-Stiefel aus schwarz. Boxkalb oder Chevreau-Leder zum Schnüren, hervorragende Qualität Mk. 10.60. Schultstiefel für Knaben u. Mädchen, wirklich fest, aber nicht schwer Mk. 4.90. Verlangen Sie neue illustrierte Preisliste gratis. 2262 Ludwig Herz, Breslau, Blücherplatz 4.

20 Pf. für blankes Fleisch. Sonntag nacht eingetroffen 25 000 Pfd. feinsten, frischen Seelachs. Verkaufspreis 20 Pf. per Pfd. (alles Mittel.) Postfrei inkl. Verpackung u. Porto 2.00 Pf. Verkauf beginnt Montag früh 8 Uhr. 2263 D. D.-F.-G. Nordsee Schmiedebrücke 19 und Stadtbahnhofen.

Pfandleihe Münzstr. 2. C. Freundt. 1771. P. Posener 'Zur guten Schuhwelle' Große Scheitnigerstraße 19, Ecke Hirschstraße. Warum? vergrößert sich täglich mein Kundenkreis? Darum! Weil ich nur beste, haltbare Waren bei streng reell. Bedienung führe! 'In freien Stunden' Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige. Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

5 Pfg.-Sumatra-Zigarren prachsvolle Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack 100 2 Mk., 250 Mk., 3 Mk. bis 5 Mk. empfiehlt gegen Nachnahme 723 Zigarren-Fabrik E. Lampke. Fabrik, Versand und Hauptgeschäft: Breslau, Rossplatz 11, am Oderthorbahnhof. Filialen: Mathiasstraße 16, Ecke Schrotgasse, Gummerei 35, Friedrich-Wilhelmstraße 15, Klosterstraße 77. 'Der wahre Jakob'. Sozialdemokratisches Wählblatt. Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Schiffszimmerern geroten, in diesem Jahre sich nicht wieder zufrieden zu geben, sondern mit Hilfe des Arbeitersekretariats eine Beschwerde durch alle Instanzen bis zum Minister zu unternehmen, damit die Inskript im nächsten Jahre unbehelligt passieren kann. Denn daß Bassalle ein Rebell war und als solcher bezeichnet werden kann, ist dem Polizeiminister gut bekannt, was aber die vaterlandslosen Gesellen anlangt, den Titel gab uns Sozialdemokrat Wilhelm II. und wir tragen ihn gern und ohne Beschwerden. Neben anderen Widmungen bemerkten wir auch zum ersten Male einen reichen Rosenkranz von dem Personal der Bauerschen Fabrik, auf dessen Schleife zu lesen war:

Du bist dahin! Und schiffst in Frieden!
Wir wissen, daß Dein Geist nicht stirbt!
Mit uns auch noch kein Feind beschieden,
Das Samentorn doch nicht verdirbt!

Als Nachmittags der Regen einsetzte, wurde Bassalle's Grab immer wieder von Genossen und Genossinnen aufgesucht. Der Regen kam aber gerade rechtzeitig, um das geplante Gartenfest des Sozialdemokratischen Vereins im Gewerkschaftshause gründlich zu verderben. Der Himmel richtete sich zu bauerhaften Niederschlägen ein und alle Gäste waren gezwungen, im Saale Platz zu nehmen, in dem allerdings kein Winkel unbesetzt blieb und der Menschenstrom in den Reihen undurchdringlich war. Nur wenige zogen ein windiges Plätzlein in der Kolonnade des Hintergartens dem Saalplätze vor. Unter dem bunten Trübel litt denn auch einigermaßen der Genuß des Konzerts, mit dem sich die Müller'sche Kapelle außerordentlich Mühe gab. Nur während der Nobespierre-Duvertüre herrschte absolute Ruhe, denn dieses Werk erfreut sich bei uns in Preußen der größten Verehrung und wird von Herrn Müller jedesmal in tadelloser Weise zum Vortrag gebracht. Der Arbeiterfängerbund sang gestern mehrere neue Lieder, die wir bisher bei Parteitagen noch nicht gehört haben und die deshalb große Aufmerksamkeit fanden. Auch das erste Auftreten des Gesangsvereins Bildungsring auf unserem Feste fand wegen des gemischten Chores großes Interesse. Den Höhepunkt der Feier aber bildete die kurze Bühnenszene: „Der Kampf um die Wissenschaft“. Auf hohem Thron saß die Wissenschaft als stolzes, schönes Weib und mit ernstlichen Worten rief sie nacheinander zur Verantwortung den staatsrechtlichen Jurist, die Theologen beider Fakultäten und die Medizin, um sie zu fragen, wie sie bisher ihre Wissenschaft zum Wohle der breiten Volksmassen verwandt haben. Als diese Frage nur mangelhaft beantwortet werden konnte, verließ die Wissenschaft alle von ihrer Seite, nur die Medizin erkannte ihre verfehlte Laufbahn an und suchte Ausöhnung mit der wahren menschenfreundlichen Wissenschaft. Als die Pfaffen die veränderte Situation bemerkten, versuchten sie noch einmal der feindlichen Wissenschaft Herr zu werden. Der Mönch warf ihr die Ketten über und Fesseln wurden an ihre Hände gelegt. Als man sie auf die Stufen des Thrones niederdrückte, ertönte aus weiter Ferne der schwache Widerhall des Sozialistenmarsches. Näher und näher bringt der Schall, bis die Arbeiterbataillone auf die Bühne stürmen, Pfaff, Abel, Kapital und Dösel jagen, die Wissenschaft auf ihren Platz zurückzuführen und ihr huldbig. Draußen ertönte das Arbeiterlied zu ihr hinauf. Dieses Bild fand natürlich stürmischen Beifall, ebenso die Huldbigung Bassalles. Nachdem schließlich noch die Turner einiges zur Verschönerung des Festes beigetragen, war das Programm beendet. Alle diejenigen, die wegen des starken Andrangs mit mangelhaften Plätzen vorlieb nahmen, zürnen deshalb hoffentlich nicht dem Vereinsvorstande, sondern nur dem Wettermacher Petrus. Selbstverständlich ist, daß die ganze Feier in schönster Ruhe und Ordnung verlief und das Polizeiaufgebot Nachmittags ebenjübrüffig war wie Vormittags auf dem Friedhof.

*** Sonntagsruhe in Wadertoren.** Zu unserer Notiz unter obiger Ueberschrift in Nr. 202 wird uns noch geschrieben:

Am 1. Mai 1904 hat das preussische Gesamtministerium die „Ausführungsanweisung zur Gewerbeordnung für das Deutsche Reich“ herausgegeben. Dann heißt es in Ziffer 253:

„Die Aufsicht über die Ausführung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe wird von den Ortspolizeibehörden wahrgenommen“ und in Ziffer 254 heißt es:

„Die Ortspolizeibehörden haben die Durchführung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe durch besondere, bei den

Automobilisten: ma trug ebenfalls einen Schädelbruch davon; sein Zustand ist hoffnungslos. Der Fahrer Tiele erlitt einen leichten Rippenbruch.

Die tödliche Probe. Einen schrecklichen Tod fand der Real- schüler Hans Dähler in Hohenheim (Waben), der eine Art Schlinge zum Tragen von Hochhühnern konstruiert hatte. Um die Wirkung seiner Erfindung auszuprobieren, machte er einen Versuch an seinem eigenen Halse. Leider funktionierte die Schlinge trotz mangelhafter Befestigung an einem Nagel nur allzugut, denn der Bedauerwerte erlitt den Erstickungstod.

Das Recht des Nährvaters. Einen pikanten Hintergrund hat, wie uns K. L. geschrieben wird, die Entlassung des Nährvaters zur See Ullmann zur Referenz. Ullmann hatte im letzten Sommer während einer Beurlaubung in seine Heimat Magdeburg ein Rencontre mit dem Kaufmann Berger, den er nachts auf dem Nachhausewege an dem provokiert hatte. Berger verbat sich dies und hob, als Ullmann eine verdächtige Bewegung machte, seinen Handstock zur Abwehr. Ullmann schlug mit einem Stock den Kaufmann auf den Kopf und brachte ihm eine blutende Wunde bei. Das Gericht glaubte dem Täter, daß er der Meinung gewesen sei, der Kaufmann habe den Handstock zum Schlagen erhoben, und sprach ihn von der Anklage der Körperverletzung frei, da subjektiv Vorworte vorliegen. Ullmann scheidet jetzt nach nur 2 1/2 jähriger Dienstzeit aus der aktiven Marine aus.

Originelle Anzeigen. In einer der letzten Nummern des in Freiheitvalde a. D. erscheinenden „Oberb. Kreisbl.“ fand sich folgendes Inserat: „Gren-Auszeichnungen werden verleiht am Mittwoch auf dem Jahrmarsch derjenigen meiner wertesten Kunden, welche im Genuß meiner Wiener Würste mit ungarischem Paprika hervorragendes leisten. Gochausungswoll, Kosschlächerer und Würstfabrik.“ Ebenso zu denken gibt eine Anzeige, die wir im „Berliner Kreisblatt“ finden. Sie lautet: „Bitte zu beachten! Nehme hiermit die Versicherung, welche ich gegen meine Frau gethan habe, zurück, räume ihr sämtliche Rechte meinerseits wieder ein und erlaube und bitte jeden, meine Frau deshalb nicht zu belästigen, denn ich werde sie trotzdem zu beschützen wissen. Denken kann jeder von mir, was er will, aber das laute Dentzen möchte ich mir verbitten.“ Karl Ordoer, Bernau.

Gewerbeunternehmern ihres Verwaltungsbezirkes von Zeit zu Zeit vorzunehmenden Revisionen und bei jeder sonst sich darbietenden Gelegenheit sorgfältig zu überwachen.“

Dieses Verpfichtungen ist die Ortspolizeibehörde in Schreiberhau nicht nachgekommen, sonst wären die geschäftlichen Zustände nicht mädlich. Der Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen (Stg. Hamburg) hat deshalb in einer Einade an die Ortspolizeibehörde in Schreiberhau um schärfere Ueberwachung und häufigere Kontrolle über die Einhaltung der Sonntagsruhe-Vorschriften erucht. Gleichzeitig hat der Zentralverband einige Firmen in Schreiberhau namhaft gemacht, die den Angestellten nicht einmal die 10 stündige Ruhepause gewähren und auch die Neun-Uhr-Ladenschlußvorschriften übertreten. Eine tatkräftige Organisation kann auf diese Weise manches für die Handlungsgehilfen erwirken. Je mehr die Handlungsgehilfen und Gehilfinnen den Zentralverband durch ihren Beitritt stärken, umso größer wird der Einfluß dieses Verbandes. Bei der konsequenten Mißachtung der Schutzgesetze durch die Unternehmer im Handelsgewerbe, die nicht nur in Schreiberhau sondern auch an anderen Orten sich zeigt und bei der offenkundigen Unfähigkeit der Ortspolizeibehörden, die Einhaltung der Schutzvorschriften zu überwachen, ist es notwendig, daß die Organisation auf dem Posten ist und die Ortspolizeibehörden durch sanfte Rippenstöße an ihre Pflicht erinnert. Besser wird es allerdings erst dann, wenn endlich die Regierungen Handelsinspektoren schaffen und diesen die Ueberwachung der Schutzgesetze überträgt. Solange muß die Organisation mit verdoppeltem Eifer den Gesetzesverächtern auf den Leib rücken. An den Handlungsgehilfen liegt es, den Einfluß des Zentralverbandes zu einem für sie nutzbringenden zu gestalten. Das können sie erreichen, indem sie dem Zentralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfinnen Deutschlands, Stg. Hamburg (Marktstr. 188) beitreten.

*** Diebische Statuffement.** Die Tage werden kürzer, der Herbst hieft seinen Fingern und Theater wie Varietees Affäre ihre Fortien. Seit drei Tagen sammeln sich an den Toren unseres ersten Breslauer Varietees, noch ehe sie eröffnet werden, wieder die Scharen jener Besucher an, die die vorbereiteten Parteitagskämpfe erlärmen wollen, von 7 Uhr an füllt sich der elegante Saal dichter in allen seinen Rängen und Wägen bis vor 8 Uhr wie alljährlich die oft vermischten Schiller „Anstalts“ dem Anknüpfungspunkt zeigen, daß er sich das nächste Mal früher daanhalten muß, wenn er Eintritt in diese Kunst- halle begehrt. Das Diebische Statuffement sehen wir als erste Varieteehülle auch in dieses Spieljahr hindübergerettet hat, trat schon in dem Verlauf der ersten Septembertage hervor, doch auch die Darstellungen der Bühne zeigen unter bewährter Regie des Herrn Max D. H. r. n. e. i. n. und der Orchesterleitung von Louis B. a. l. h. e. s. d. e. n. gewandten Arrangieren und sicheren Feller. Es ist das Verdienst dieser Zeituna, daß wir in Breslau die Clow und ersten Namen der Berliner und Wiener Bühnen begehren dürfen. Schon das Septemberprogramm birgt eine Anzahl seiner Kräfte und erster Schläger. Eröffnet wird der Abend durch den Akrobatikakt der „drei Reasals“ in der Schmelze. Nachdem in den Varietees die Musikatur und Spannkraft von Hand, Arm, Bein, Fuß, Genick und Brust dem Publikum vorgeführt sind, müssen jetzt die Bühne dran glauben. Jenergenannte und Menschen lassen sich die Regals an die Bühne hängen, bis der Obermeister dieser „Jahn-Schmelze-Annahme am Ende gar auf dem an den Rängen hängenden Gemächte eine schwere Eisenkette krumm schlägt und auf dem ähnlich befestigten Amboß den Dreifakt mit seinen Gefellen hämmert, ohne anstehend dabei Rabinchmerzen zu erdulden. Die Akrobatik und Barriere-Quilibristik ist durch außerordentlich gewandte Kräfte vertreten. Was a. A. die japanische Ringo-Gruppe in „Schlangentanz“-Künsten leistet, läßt im Publikum mandala Zweifel aufkommen, ob er es überhaupt noch mit normal gebauten Menschenstärken zu tun hat. Dabei stehen alle Produktionen in harmonischen Verbindungen und mit einer verblüffenden Sicherheit, auch die Jonglier-Tische weisen neue Seiten auf. Dasselbe Kunst- Genre ist noch durch die Gebrüder Bonnes vertreten, deren stramme Figuren und tadellose Exaktheit den Zuschauer in wohlwollender Weise berühren. Ein elegantes Bild und gute Leistungen bieten auch die drei Smiths, zwei Damen und ein Herr, die muntere und javie Weiden auf „Cornet à Piston“ und Fanfaren in den zweiten Saal schmeitern. Wie auf dem platten Erdboden bewegen sich die drei Elms auf ihrem Drahtseil, damit ist eigentlich noch nicht genug gesagt, denn manch einer würde sich die Sprünge nicht einmal auf dem sicheren Erdboden getrauen, die das schreckliche Wälken der Künstler auf dem schwanfenden Drahtseil zeigt. Als Vortrag- Künstler treten Willy Prager und Henry Samson in Aktion. Prager singt und declamiert selbstverliebte Lieder. Daß er in humoristischer und ironischer Beleuchtung der Reitereigenschaft seinen Mann stellt, wußt ihm der Reiz lassen, auch der Vortrag gelingt mit tadelloser Reinheit. Den Dichter auf Bestellung und gleich zum Mitnehmen — der unterem russischen Heilalter noch gefehlt hat — markiert Herr Henry Samson, das Publikum ruft ihm drei Worte zu und er fabriziert sein Poem daraus, dabei kommt es dann öfter vor, daß der „Witzbichter“ auch zum „Witzbichter“ wird, worüber sich seine Majestät das Publikum, profanität anklert. Schwere ist dieser Erfolg schon, wenn er ersucht, aus 20 bis 25 aufgeschriebenen Worten sein blutiges Trauerspiel zu „dichten“, wobei untere wirklichen Dichter zwar nicht barodiert, aber doch verunglückt werden. Das ist dem Manne nicht abel anzukreiden, denn aus dem Blech, das das Publikum auf diese Tafel kreibt, etwas Witziges zu schaffen, geht über unsere Kraft! Das weibliche Pendant zu diesem Meister des Vortrags bietet Grete Pardegg-Forma, deren derbe Lieder sich durch deutliche Aussprache empfehlen. Großen Beifall fand der Elfenreigen des „Griolatia“-Ballet, dessen garte Entwickelungen entladende Bilder, unterstützt durch Beleuchtungseffekte, bieten. Dabei ist die Aktion des Schwebens in der Luft eine fast vollkommene. Sie wird höchstens durch gemäßigtes Tempo noch erhöht werden können. Ernst Thörn als Hauberfänger hat sich eine Anzahl neuer Kunststücke angeschafft: er reißt dem Publikum aus einer Wasserkrasse alle Weine. Über und Weckende bis zur Buttermilch und dem dampfenden Panisch, läßt Menschen und Tiere verschwinden und erscheinen und „beraubert“ selbst mitten im Publikum stehend einen Käfig samt lebendigem Kanarienvogel. Den Schluß des Programms bilden wieder die so beliebt gewordenen lebenden Photographien, mittels deren uns wichtige Reitereigenschaft, schöne Geenden und humorvolle Episoden vorgeführt werden können. Alles in allem, ein reiches und wohlgelungenes Programm.

*** Töblicher Sturz.** Ein 30 Jahre alter Arbeiter von der Pöpelwischstraße bestieg am 28. v. M. mit einem Freunde eine Lustschaukel und zog lebend den Strick. Blösig ließ er den Strick los, überflieg sich und stürzte aus dem Schaukelstift. Von dem gerade übergehenden Schaukelstift erhielt er noch einen Schlag gegen den Leib, sodas er eine Blasenreizehung erlitt. Er wurde dem Krankenhaus eingeliefert, wo er nunmehr gestorben ist.

*** Feuer.** Am 1. d. M., Abends, entstand in dem Grund- stück Schmelzebeide 44 in einem Ränkerschornstein ein Brand, den die Feuerwehre löschte.

*** Aufgefundene Leiche.** Am 28. v. M., Morgens, ist auf dem Bahndamm bei Kriern die Leiche eines durch einen Unfall verstorbenen Mannes gefunden worden. In dem Ent- deckten wurde der 28 Jahre alte Bahnarbeiter Paul Ueberlecher erkannt.

*** Arbeiterriß.** Als am 1. d. M., Nachmittags, ein Arbeiter auf einem Holzwerk hinter der Lagen Gasse beim Ueberladen von Waren in einen Korb vermittelst Dampftrabes

beschäftigt war, erhielt die schwebende Last beim Wenden des Kranes einen Ruck, so daß der Arbeiter vom Holzwerk in den Rahn stürzte und den Führer mit sich. Dieser erlitt Kontusionen am ganzen Körper, Wunden am Kopfe und an rechten Arm.

*** Diebstahl.** In den letzten 14 Tagen sind aus dem Boden- ranne eines Hauses auf dem Pechdamm folgende Sachen gestohlen worden: ein Oberbett, zwei Kissen, vier Dutzend Handtücher, zwei Dutzend Taschentücher, ein Taschentuch mit weißer Serviette, ein Tischkuch mit sechs Servietten, eine Tischdecke (Stoffdecke), zwei Bettdecken, vier Bettlinder, zwei Paradedampfbücher, sieben Paar wollene Strümpfe, zwei Paar weiße Socken (Handarbeit), eine gebüßte Sophaornitur, zwei Tischluster (Handluster), zwei Nachtläden, ein halbes Dutzend Damenhemden, zwei weiße Unterbröcke, drei Paar Damenbeinkleider, gestrichet M. V. und zwei weiße Tafellücher, gestrichet M. V. — Seit dem 1. d. M. ist aus dem preussischen Bahnhof ein Kasten gestohlen. E. S. 444, enthaltend eine Haut Sohlenleder, abhanden gekommen. — Gestohlen wurden ferner eine Frau auf dem Ringe im Portemonnaie mit 2.40 M., einem Schutzmacher von der Neuborffstraße von der Ladentür ein Paar schwarze Samalchen und aus einem Keller am Reyerberg ein Restaurationsstück.

*** Politische Melbungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 1. d. M. 14 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Eine goldene Brosche mit einem Opal, eine goldene Damen- uhre, eine Altemappe. — Abhanden kamen: eine Herrenuhr, ein Trauring, ein silberner Ring mit einem Totenkopf, eine Perlatte mit einer Diamantnadel, eine Brosche mit einem Jasminderkristall, eine goldene eiserne Brosche, eine Rolle Zeichnungen, ein Brillant- Siegelring und eine Nadel mit einem Damenbildnis.

Aus Schlesien und Posen.

Biehpreise in Schlesien.

Zur Fleischenernung lieferte der in Strichberg abgehaltene Viehmarkt wieder einen Beweis. Die Preise für alle Viehsorten waren ganz ungenügend hoch. So wurden Küsterschweine, für die man im Vorjahre 35—55 M. bezahlte, jetzt mit 50—110 nebehandelt. Das Paar Ferkel kostete 50—80 M., gegen 30—50 im Vorjahre. Rühre erzielten Preise von 200—300 M., im Vorjahre 150—200, kleine Däfen 200—280 und große Däfen 450—800 M. Der An- trieb von Vieh war geringer als an anderen Viehmärkten, er betrug nur 198 Stück Rindvieh, 6 Küber, 23 Küsterschweine und neun Wagen mit Ferkeln. Die Kaufkraft war sehr hoch. Die Fleischpreise sind auch hier sehr hoch.

Der letzte Viehmarktbericht von P. a. n. b. a. n. lautet: In dem am 30. August abgehaltenen Viehmarkt wurden aufgetrieben: 12 Stück Pferde, 60 Stück Rindvieh und 21 Stück Jungvieh. Schafe und Schweine fehlten ganz. — Weiter wird gemeldet, daß Schinken und Speck bei verschiedenen Fleischern gar nicht mehr zu haben seien. — Aus Meßersdorf-Wiaanbthal wird unterm 31. August geschrieben: Die hohen Fleisch- und Butterpreise, die den ganzen Sommer hier geherrscht haben, sind immer noch nicht zurückgegangen und dürften ihre Höhe auch noch längere Zeit be- halten. Für Tafelbutter, die in früheren Zeiten hier pro 1/2 Kilo nur 1.10 M. kostete, zahlt man jetzt 1.30—1.40 M., Landbutter früher 1/2 Kilo 80—90 Pf., jetzt 1.10 M. Rind- und Kalbfleisch kosten heute 70—80 Pf., Schweinefleisch 80—120 Pf., pro 1/2 Kilo. Für die Fleischer ist es oft schwer, das nötige Schlachtvieh aufzu- treiben. Bemerkenswert sei, daß Bad Flinsberg und Schwarzbach ihren Fleischbedarf fast ausschließlich von hier decken. Im angrenzenden Böhmen sind die Fleischpreise erheblich niedriger! — Die Junfer behaupten aber dreist, die Klagen der Stadtgemeinden, Kor- porationen u. s. s. sind aus der Luft gegriffen.

Ein nettes Stückchen „Ostmarkenpolitik“

wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Sz. o. d. a. unter dem 29. August mitgeteilt: „Zu der heute stattfindenden Beerdigung des hiesigen Bezirksadjutanten Leutnants Nibel waren sämtliche Offiziere und die Kapelle des Füßler-Regiments von Steinweg Nr. 37 auf Protokoll hier eingetroffen. Sämtliche Offiziere begaben sich zum Mittagmahl in das hiesige polnische Hotel „Giltner“, während man die Musikanten in das Hotel „Deutsches Haus“, welches diesen Namen vor nicht allzu langer Zeit auf Veranlassung eines einflußreichen Ostmarkenpolitikers von hier erhalten hat, schickte. Der augenblickliche Besitzer dieses deutschen Hotels ist Jude. Das erklärt wohl alles. Ein sonstiger Kommentar ist gewiß überflüssig.“

*** Buzlau, 2. September.** Alles bei den Frei- linnigen. In der Sonnabendnummer des „Niederösch. Courier“ befindet sich ein „Eingebänd“, in welchem ein freilinniger seinen Parteigenossen zur Gemüte führt, daß sich dieselben an der Sozial- demokratie ein Beispiel nehmen sollten in Bezug auf die Dypre- militärische der letzteren. Der Herr sagt, daß laut Geschäftsbericht der sozialdemokratischen Partei 620,792 Mark ausgebracht worden sind und das von der Wehrmacht armerer Genossen, während beim Freilinn, zu dem sich viele Hefflerstrücker zählen, so etwas gar nicht vorkommt und somit die Agitation lahmgelegt wird. Ja, verzeiht Herr Einleber, das trifft für Buzlau zu und deshalb hat es uns im stillen schon Spaß gemacht, wenn wir die freilinnigen Führer von der großen Propaganda, die bei der nächsten Reichstagswahl einfallen werden soll, sprechen hörten. Wo kann hernehmen und nicht stellen! Es wären jetzt noch Schanden von der letzten Wahl aus zu begreifen, wenn nicht einer der Führer in den Geldbeutel gegriffen und so aus eigener Tasche den Rest bezahlt hätte. Und besser wird es nicht, das hätten die Herren nicht hoffen. Dem Schreiber dieser Zeilen haben verschiedene Herren offen erklärt, wir haben früher auch Beiträge angelehnt und sogar ziemlich hoch, aber es fällt uns gar nicht mehr ein, dies auch fernheim zu tun. Unser Freilinn ist hier doch auf den Hund gekommen, den Kreis reiten wir nicht mehr und da wäre ja jeder Pfennig unan- gen, den wir noch dafür ausgeben wollten. So sprechen die Leute im eigenen Lager. Man reflektiert daraus, wie faul es um die ganze freilinnige Sache steht. Das geschickteste wäre, der freilinnige Wahl- verein löste sich auf und seine paar Mitglieder, die er noch hat, suchen Anschluß beim Neuen Wahlverein, denn die freilinnige Parteileite in finanzieller und moralischer Hinsicht ist ja doch schon längst vor- handen.

Bromberg, 2. September. Der sozialdemokratische Wahlverein nahm in der am 31. August tagenden Mitglieder- versammlung zum Jenaer Parteitag Stellung. Nach reger Diskussion über die Tagesordnung des Parteitages wurde zur Wahl eines Delegierten geschritten und die Genossin Dr. Luxemburg- Berlin einstimmig gewählt. Ob nach den Debatten in Dresden und Bremen über das Bernhard- resp. Friedrich-Mandat das Luxemburg-Mandat in Jena anerkannt wird, bleibt abzuwarten. Nebst.

Bromberg, 1. September. In der letzten Stadt- versordneten-Versammlung wurde die Uebernahme eines Anteiles von 60 Prozent der vom Staate geforderten Garantie für die Tilgung und Verzinsung eines Postenanteils bis 6,300,000 M. für den staatsseitigen Ausbau von Wasserstraßen in der Provinz Posen zwischen Oder und Weichsel, sowie der durch Schiffahrts- abgaben und sonstigen Einnahmen etwa nicht gedeckten Betriebs- und Unterhaltungskosten bis 600,000 M. jährlich genehmigt. Ferner stimmte die Versammlung der Vorlage betreffs Verrentung und Veräußerung der Posenasse und Durchführung derselben über das Logenambulanz nach dem Neuen Markt zu. Durch die Verrentung und Veräußerung der Posenasse wird somit eine bessere Verbindung zwischen dem Friedrichsplatz und dem Neuen Markt herbeigeführt.

Der Friedensvertrag.

Wie berichtet wird, war hinsichtlich der Frage der Befestigung Sachalin eine vorübergehende Stockung in den Friedensverhandlungen eingetreten.

Die Japaner waren der Ansicht, daß die Verpflichtung, diese Insel nicht zu besetzen, eine gegenseitige Verpflichtung beider Mächte sei, während die russischen Bevollmächtigten in dem Glauben waren, daß diese Abmachung allein für Japan gelte.

Am Dienstag soll die Beratung der 14 Artikel des Friedensvertrages beendet sein.

Die Stimmung der Völker.

Die beim Eintreffen der Friedensnachricht in Tokio zum Ausdruck gekommene Erregung der über patriotischen Japaner hat sich bereits zu offenen Unruhen gesteigert.

Aus dem Innern Russlands dagegen und auch aus den entferntesten Teilen des Reiches laufen fortgesetzt Meldungen ein, welche von der freudigen Aufnahme des Friedens berichten.

Der liebe Erbfreund

ist in finanzielle Bedrängnisse geraten und der deutsche Regierungsrat Martin drohte durch ein Buch über die Finanzverhältnisse Russlands die Kalamität zu verschlimmern.

Man begnügt sich also nicht, die Arbeit Martins für eine Privatarbeit zu erklären, sondern hürzt sich aus Liebe für Russland auch in eine höchst überflüssige und unwahre Kritik derselben.

Die Angst vor Attentaten.

Die ständigen Anschläge auf das Leben von Polizeibeamten haben der Bevölkerung von Warschau einen so heillosen Schrecken eingejagt, daß gar häufig recht eigenartige Szenen sich abspielen.

Ueber die Choleraepidemie

liegen folgende Meldungen vor, die jedenfalls die weitere Ausbreitung feststellen. Den Neuen Westpreussischen Mitteilungen zufolge wurde bei dem in Neuenburg unter choleraverdächtigen Erscheinungen verstorbenen russischen Hölzer asiatische Cholera festgestellt.

Aden eine Vollgelwache eingestellt wird. Die Droschkentuffcher verhielten sich ruhig, wenn er ihre Droschken benutzen will.

Ein neuer Hungerprotest.

Wie der Korrespondent des „Raswjet“ berichtet, haben kürzlich 62 auf administrative Verfügung im Gefängnis von Minsk internierte Frauen gegen verschiedene Beschränkungen während ihrer Haft dadurch Protest erhoben, daß sie sich weigerten, die ihnen im Gefängnis gereichten Speisen entgegenzunehmen.

Die Lage in Tiflis.

Die Lage in Schuscha bleibt bedrohlich. Nach neueren Nachrichten soll die Stadt in Flammen stehen. Die umliegenden Niederung ist von bewaffneten Tataren erfüllt.

Politischer Streik.

In Kopal haben die Arbeiter aller Werkstätten und Fabriken mit Ausnahme einer einzigen die Arbeit eingestellt. Die Mannigfaltigkeit der von den Ausländigen erhobenen Forderungen, die mit jeder Stunde andere sind, stündelt den Ausstand zu einer politischen Bewegung.

Gegen die Judenhege.

Neunundfünfzig christliche Jesaterinoslawer Druckereiarbeiter veröffentlichen folgenden charakteristischen Brief in den Lokalblättern:

„Kollegen, russische Arbeiter! Vor kurzem waren wir Zeugen der schändlichen Szenen, welche sich auf den Straßen Jesaterinoslaw abspielten. Die Poligais, dieser Aufscham der Gesellschaft, die nichts Feiliges haben, die für einen Grobian zu jeder Gelegenheit bereit sind, haben den Versuch gemacht, einen Prognost zu veranstalten, der Person und dem Eigentum der Juden Gewalt argwint.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 4. September.

Terroristen, die kein Staatsanwalt findet.

In dem bekannten Breslauer Scharfmacherblatt, der „Schles. Ztg.“ finden wir dieser Tage folgende nach vielen Seiten hin lehrreiche und bemerkenswerte Mitteilung:

schiedener Verletzungen des staatswidrigen Verhalten schuldig befunden und deshalb auf Abbruch der Standesbeziehungen gegen ihn erkannt habe. Dieser Beschluß wurde sämtlichen Vereinsmitgliedern in geschlossenerm Konvent mitgeteilt; er legt ihnen nach der Landesordnung die Pflicht auf, mit dem Verurteilten kein Konflikt abzuhalten und ihn nicht zu vertreten.

Es sei lediglich zu prüfen, ob der angefochtene Beschluß einen Verstoß gegen die guten Sitten enthalte. Er sei aber in geordnetem Verfahren zustande gekommen durch Männer, die das Vertrauen ihrer Standesgenossen besäßen, und überschreite nicht die zulässigen Grenzen.

Es ist merkwürdig: Wenn Arbeiter einen Streikbrecher des „staatswidrigen Verhalten“ schuldig finden und infolgedessen den „Abbruch der Standesbeziehungen“ vollziehen, das heißt ihm mitteilen, daß sie nicht mehr mit ihm arbeiten wollen, dann schreit nicht nur die „Schles. Ztg.“ über „sozialdemokratischen Terrorismus“, sondern auch Staatsanwälte und Gerichte, insbesondere das Breslauer Landgericht, befehlen sich, den Sündern ellihe Monate Sicherheit auf Staatskosten zu verschaffen.

Wettergott meinte es nicht gut mit unserer diesjährigen Lassalette; schon am frühen Morgen, als Kranzträger und Genossen in reicher Zahl das Grab des Vorkämpfers besuchten, zog der Himmel ein griesgrämiges Gesicht und eine kalte Brise strich über das Feld.

Die gleiche Widmung wurde zwar ohne jede Beanstandung auf das Grab Liebknechts in Berlin niedergelegt und prangt alljährlich auf den Gräbern der Märzgefallenen im Friedrichshain, unsere Breslauer Polizei aber hat zu schwache Nerven, sie kann diesen Spruch nicht vertragen. Wir haben den Dem Mähnen Rebellen Die vaterlandslösen Gesellen!

Aus aller Welt.

Ein schweres Grubenunglück ereignete sich, wie aus Ronneburg gemeldet wird, in dem Gertrudschachte des Braunkohlenreviers bei Wesselmitz. Drei Bergarbeiter, Schulse aus Starfenberg, Valey von neun Kindern, Dehler aus Kriebitzsch, Vater von drei Kindern, und Stände aus Altkirchen bei Schmölln, verwitwet, Vater von acht Kindern, sind tot. Der Berginspektor, Gewerberat Böhmisch-Altenburg, hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Die Sprache verloren und wiedergefunden. Eine Kaufmannsfrau aus Karby hatte infolge eines Blutschlages in einem benachbarten Sanie die Sprache verloren, und alle ärztliche Kunst war bisher vergeblich. Die Frau entschlief sich nun, in Riet einen besonderen Arzt aufzusuchen und reiste dorthin. Im Wartesaal des Bahnhofs fragte sie ihr Mann, der sie begleitet hatte, ob sie eine Erfrischung wünsche, und die Frau antwortete mit einem kräftigen „Ja!“ Die Angst vor der bevorstehenden Untersuchung hat ihr scheinbar die Sprache wiedergegeben.

Stadtkasse verabs. Eine Revision der Stadtkasse in Wörlich bei Dessau ergab einen Fehlbetrag von 7000 M. in bar und 12,600 Mark in Papier. Auf dem verstorbenen Bürgermeister Eisler ruht der Verdacht, die Gelder veruntreut zu haben.

Luffschiffers Ende. Bei der Explosion eines Luffschiffes fand der Luffschiffverwalter aus New York, der vor etwa 20,000 Zuschauern in Greenville aufgeflogen war, seinen Tod. In einer Höhe von 1500 Fuß geriet er explodierendes Dynamit mit den Luffschiffen nebst Ballon in Stücke.

Ein schwerer Kraftwagenunfall ist zwischen Glauchau und Werdau vorgekommen. Die Ursache war, daß beide Bremsen versagten, da ein Bruch des Vorderades erfolgte. Der Wagen fuhr so gegen einen Baum und wurde völlig zertrümmert. Der medizinische Professor Dr. Karg, Leiter des Zwickauer Kreiskrankenhauses, der zu einer Operation nach Glauchau fuhr, erlitt einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Geschäftsführer Meier der Waidauer

Quantitätsanfall in Groden bei Kurhaven untergebracht und sind dauernd gelandt geblieben. Zugleich wurden alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Die Hamburger Polizeibehörde hat die Beförderung russischer Auswanderer über Hamburg bis auf weiteres untersagt. Die Hamburg-Amerika-Linie hat infolgedessen Anordnungen getroffen, daß russische Auswanderer bis auf weiteres nicht mehr nach Hamburg gelangt werden dürfen.

Infolge des Hamburg Cholerafalles hat der amerikanische Generalarzt Wyman in Washington angedeutet, daß der Sachverständige Mc Langhin sofort von Neapel nach Hamburg abreise, um dort die Lage bezüglich der Cholera zu studieren. Mc Langhin soll darüber nach Washington berichten, sowie anebenfalls die Abschließung verdächtiger Passagiere und Desinfizierung des Gepäcks anzuordnen, um die Verschleppung der Cholera nach Amerika zu verhüten.

Die Berliner Korrespondenz bringt einen Artikel zur Abwehr der Cholera,

in dem es heißt: Die Cholera auf der Weichsel wurde durch russische Hölzer eingeschleppt. Seitens der Behörden ist sofort alles geschehen, die vorgekommenen Fälle unschädlich zu machen und eine Weiterverbreitung des Krankheitsstoffes zu verhindern. Insbesondere wurde eine gesundheitspolizeiliche ständige Überwachung des gesamten Schiffs- und Flußverkehrs auf der Weichsel, der Brabe und dem Bromberger Kanal angeordnet. Die mit dem Verstorbenen in Verbindung gewesenen russischen Auswanderer, soweit sie nicht bereits die Fahrt über See angetreten haben, werden in dem Quarantäne-lazarett in Groden interniert. Die Choleraabkämpfung ist heute günstiger als 1892 und 1893. Durch das Reichsgesundheitsgesetz vom 30. Juni 1900 ist die Grundlage zu einem einheitlichen Vorgehen im ganzen Reich gegeben. Durch die im Januar 1904 erlassenen Ausführungsverordnungen des Bundesrats sind alle Einzelheiten geregelt. Sie betreffen die früheren Erfahrungen und die Fortschritte der Wissenschaft. Es wird sonach wesentlich darauf ankommen, die bestehenden Anordnungen treu und vollständig durchzuführen. Gegen übertriebene Beschränkungen bieten sowohl die inländischen Vorschriften, als die Bestimmungen der Dresdener internationalen Sanitäts-

Bericht über die Einnahmen und Ausgaben der Parteikasse

vom 1. August 1904 bis 31. Juli 1905.

A. Einnahmen.

Von den gesamten Einnahmen entfielen auf:

Im Monat	Eigentliche Einnahmen		Zwischenspenden	Zinsen	Ueberschuss des "Vorwärts"		Ueberschuss der "Vorwärts-Vereine"	Ueberschuss der "Vorwärts-Vereine"	Ueberschuss der "Vorwärts-Vereine"	Vorläufige Rückstellungen	Ermittelte Einnahmen
	Wkt.	Wkt.			Wkt.	Wkt.					
1904											
August	27048	86	21948	100	75	—	5000	—	—	—	—
September	57114	39	24208	8195	—	—	—	—	—	—	200
Oktober	98381	61	24627	—	—	—	—	—	—	—	1087
November	22113	96	19236	8896	—	—	—	—	—	—	10
Dezember	76478	90	15871	—	—	—	—	—	—	—	—
1905											
Januar	81610	01	18844	1073	75	21860	5000	—	—	—	—
Februar	84487	32	19457	8982	—	—	—	—	—	—	47
März	49850	32	29094	2916	—	—	—	—	—	—	12421
April	84194	45	27035	4247	70	27912	5000	—	—	—	9428
Mai	24515	60	24280	8023	—	—	—	—	—	—	285
Juni	48440	97	25779	2924	90	26562	5000	—	—	—	45
Juli	107184	13	140396	3827	90	81627	85000	—	—	—	730
	725080	14	245028	38217	90	61627	45000	—	—	—	24006

1904/05 74067,81 Wkt.
1905/06 74067,81 Wkt.

B. Ausgaben.

Von den gesamten Ausgaben entfielen auf:

Im Monat	Ausgewandt	Wahl-Organisation	Unterstützungen	Große- und Kleingeld-Posten	Schüler und Lehrlinge	Darlehens-Spenden	Über-Unterstützungen	Ermittelte Ausgaben
1904								
August	12789	88	—	2808	70	—	810	820
September	15728	55	1095	1177	70	—	210	498
Oktober	26450	57	1515	470	20	6000	2250	147
November	34700	20	1485	42	60	18950	1450	589
Dezember	38519	50	1071	1600	—	13900	810	85
1905								
Januar	72614	—	36541	811	05	7000	1470	284
Februar	92121	—	1075	7951	—	—	970	850
März	52255	10	1755	890	75	22000	4470	44
April	38771	76	1424	1600	50	10480	6270	1099
Mai	51263	10	18915	647	80	15450	8800	419
Juni	55126	80	1790	2254	45	30000	3270	449
Juli	75750	83	1778	298	—	28894	10970	2595
	490118	54	652069	10789	76	152144	36670	6479

490118,54 Wkt.
Ausgabe für Kapitalanlage 224 587,20
Rückstand am 31. Juli 1905 22 801,98
740 697,81 Wkt.

Berlin, den 17. August 1905.

Dr. Brühne Dr. Eshardt Clara Reilin.
Revidiert und für richtig befunden:

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Die öffentliche Meinung gegen einen Bergmann, der sich mit einem ...

Einem Rechts zum Nachteil eines anderen die Zufügung eines Uebels für diesen ...

Das ist aber nicht einzusehen, warum in der Ankündigung der Ausübung ...

Ob diese Voraussetzung in einem bestimmten zur richterlichen Entscheidung ...

Dies hat auch im gegebenen Falle der erste Richter keineswegs verkannt.

Daß in der Androhung der Sperre eine Drohung im Sinne des § 253 ...

Ob die Arbeiter des Jacob nach Maßgabe der bestehenden Arbeitsverträge ...

Hiernach erschien die Verwerfung des Rechtsmittels geboten.

Wie leicht es bei solcher Rechtsprechung möglich ist, als „Erpresser“ bestreut ...

Am 26. März d. J. war einem organisierten Steinarbeiter in dem Betriebe ...

Die Kollegen waren der Überzeugung, daß eine Maßregelung vorliege. Sie teilten ...

Ob die Arbeiter des Jacob nach Maßgabe der bestehenden Arbeitsverträge ...

A. Einnahmen:		B. Ausgaben:	
19	19 507	19	19 507
20	128 927	20	128 927
21	8 180	21	8 180
22	187 807	22	187 807
23	118 800	23	118 800
24	8 584	24	8 584
25	8 800	25	8 800
26	10 107	26	10 107
27	12 047	27	12 047
28	89 451	28	89 451
29	44 185	29	44 185
30		30	
31		31	
32		32	
33		33	
34		34	
35		35	
36		36	
37		37	
38		38	
39		39	
40		40	
41		41	
42		42	
43		43	
44		44	
45		45	
46		46	
47		47	
48		48	
49		49	
50		50	
51		51	
52		52	
53		53	
54		54	
55		55	
56		56	
57		57	
58		58	
59		59	
60		60	
61		61	
62		62	
63		63	
64		64	
65		65	
66		66	
67		67	
68		68	
69		69	
70		70	
71		71	
72		72	
73		73	
74		74	
75		75	
76		76	
77		77	
78		78	
79		79	
80		80	
81		81	
82		82	
83		83	
84		84	
85		85	
86		86	
87		87	
88		88	
89		89	
90		90	
91		91	
92		92	
93		93	
94		94	
95		95	
96		96	
97		97	
98		98	
99		99	
100		100	

Der Jahre Katalog

1. April - 31. Dezember 1904

Conspicue Agitationschriften allgemeinen Charakters sind neu erschienen: Zeitlin: „Die Schulfrage“ ...

Der vierzigjährige Labstag Lassalles gab Veranlassung zur Herausgabe einer Broschüre, in der G. Wernstein die Bedeutung Lassalles für die Arbeiterbewegung würdigte.

Von früher erschienenen Agitations-Broschüren wurden nachgedruckt: Die neu durchgesehene Programm-Broschüre „Grundzüge und Forderungen“ von Kautsky und Schoeniant (105 000 Exemplare).

Zielforierte Zeitungen sind im Berichtsjahre erschienen: „Fau mich aus!“ (Silberzeitung; 117 000 Exemplare).

Die „Sammlung sozialistischer Theaterstücke“ wurde um ein neues Stück vermehrt: „Die Bombe“ von Ludwig Lassen (2000 Exemplare).

